

Zeitschrift: Jahresbericht der Historisch-Antiquarischen Gesellschaft von Graubünden
Herausgeber: Historisch-Antiquarische Gesellschaft von Graubünden
Band: 49 (1919)

Artikel: Zur Geschichte der bündner-romanischen Kirchensprache
Autor: Jud, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-595801>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Geschichte der bündner- romanischen Kirchensprache

Vortrag gehalten in Chur am 14. Januar 1919
in der Historisch-Antiquarischen
Gesellschaft von Graubünden

Vortrag mit Anmerkungen

von

J. Jud





I.

Steigt der Mundartforscher aus dem Veltlin oder aus dem Tessin über die Bernina oder den Lukmanier nach den Hochtälern alt fry Rätiens hinauf, um in enger Fühlung mit dem festingesessenen Volkstum in romanische Rede, romanische Sitten und Bräuche sich zu vertiefen, so wird er immer wieder erstaunt sein über den großen Gegensatz der Kirchensprache der Diözese von Mailand zu der von Chur: ich rede natürlich nicht von der universellen *lateinischen*, sondern von der *volkstümlichen* Kirchensprache der oberitalienischen Mundarten und der rätoromanischen Dialekte Bündens. Gehen wir gleich miteinander eine Reihe dieser Unterschiede durch:

I.	a)	Obwaldisch	Blenio ¹ (Olivone)
Kirche		basélgia	gesa
Kirchgemeinde		pleif	parókia
Glocke		zen	campana
Glockenturm		clutgér	campanín
Friedhof		sentéri	scimenteri (tess. auch sagrá)
Sarg		vaschí	kesa da mört. (cassa da m.)
Küster		callúster	mónic, segrísta
selig (verstorben)		parmíert	al me póer pa. (it. po- vero)

¹ Die Formen des Bleniotales — auf der südlichen Rampe des seit dem Altertum begangenen Lukmanierpasses — verdanke ich der Freundlichkeit von Herrn Dr. O. Keller in Bellinzona. Die Ausdrücke des oberen Livinentals, die ich gesammelt hatte, stimmen fast alle mit denen des Bleniotals überein. — Die phonetische Transkription mußte beim Mangel von entsprechenden Lettern in der Druckerei für diese Liste ganz vereinfacht werden. (Der Akzent dient zur Bezeichnung der Tonsilbe!)

	Obwaldisch	Blenio
beten	ura(r)	prägä
Pfingsten	tschunquéismas	pentakósta
Fastnacht	scheiver	kärnävä
Kirchweih	pardunónza	festa dal paés
Allerheiligen	numnasóntga	di da tüt i sant
Heiligenbild	vut	imägina (kuadr a sant)
Pate, -in	padrín, madrétscha	g(u)idáz (-za)
Woche	emda	setimäna
Fest feiern	fa(r) festa, <i>firan</i>	fa festa
Weihrauchfaß	schefla	turíbul
Weihwassergefäß	parlét d'aua banadida	pila, aquasantín

b) *Alte* stark formale Verschiedenheit desselben lateinischen Grundwortes:

Samstag	sonda	sába
Priester	fárer, pre(r)	prévet
Patenkind	figliel	fiä.š
Fest der drei Könige ²	buanía	pifanía

II.	a)	Oberengadinisch	Bormio ³
Kirche		baselgia	gesa
Kirchgemeinde		plaif	parókia
Glocke		sain	kampana
Glockenturm		clucher	kampanín
Friedhof		suntéri	kampusantu
Sarg		vasché	kascia de mort
Küster		calúoster	mónik

² Dabei lasse ich hier ein halb Dutzend von Merkmalen weg, weil mir die genaue bleniesische Form nicht bekannt ist, obwohl die obwaldische Form im Tessin gewiß nicht wiederkehrt: erlösen: *spindrar* gegenüber *redimere* im Tessin; *riklar*, „reuen“ gegenüber *pentir*; *cau d'on* „Jahresmesse“ gegenüber *anniversari*; *muniessa* „Nonne“ gegenüber *moniga*; *uestgieu* (*episcopetum*) gegenüber *vescovado*; *claustra* fehlt im Tessin etc.

³ Meine Aufnahmen von Bormio und Livigno ließ ich für Bormio von Frau Dr. Bläuer-Rini nachprüfen und ergänzen. Es sei ihr herzlicher Dank gesagt.

	Oberengadinisch	Bormio
selig (verstorben)	barmör	por
beten	urer	dir su pater, pregar
Pfingsten	tschinquaisma	pentekósta
Fastnacht	tschütscháiver	sagra
Kirchweih	pardunaunza	karnoál
Allerheiligen	(amisonch) ⁴	di di sant
Heiligenbild	begl	mážena, maestá
Pate, -in	padrin, madrütscha	gudáz, -za
Woche	eivna	stemana
Fest feiern	firer	festežár
Weihrauchfaß	(fehlt)	turíbul
Weihwassergefaß	(fehlt)	akuasantín
b) <i>Alle</i> stark formale	Verschiedenheit	desselben lateinischen
	Grundwortes:	
Samstag	sanda	sábet
Priester	preir	pret
Patenkind	figlóul	figliótsch
Fest der drei Könige	bavanía	di de gabinát ⁵

Ein derartiges Auseinanderklaffen der Kirchenwörter zweier benachbarter Diözesen ist um so auffälliger, als ein solcher Gegensatz zwischen den räumlich und wirtschaftlich viel stärker auseinanderliegenden Kirchenprovinzen Lombardei und Sizilien bei weitem nicht in ähnlichem Umfange besteht. Der Leser wird mit mir einig gehen, daß hier ein eigenartiges geschichtliches Problem vorliegt, das m. W. bis dato nie aufgerollt worden ist. Wir wollen daher die Wege bloßzulegen versuchen, die uns der Lösung des Rätsels näher bringen sollen; natürlich kann es nicht meine Aufgabe sein, die Geschichte der *gesamten* bündnerromanischen Kirchenterminologie hier vorzuweisen, sondern mir

⁴ Ich klammere Ausdrücke ein, die in dem *protèstantischen* Engadin nur noch in einzelnen Dörfern oder in älteren Texten belegt sind, aber durch ihre Übereinstimmung mit Mittelbünden sich als *alt* erweisen.

⁵ Die oben am Schluß der Tabelle: Obwaldisch — Bleniotal in der Anmerkung 2 angeführte Liste von weiteren Unterschieden gilt mit Ausnahme von fehlendem *muniessa* und *cau d'on* für Engadin — Bormio.

liegt in erster Linie daran, die großen *kirchengeschichtlichen* und *sprachhistorischen Zusammenhänge* aufzuzeigen.¹

II.

Der älteste Kern der in den romanischen Sprachen erhaltenen Kirchenwörter, die im Okzident zum mindesten ins vierte, zum Teil bis ins zweite Jahrhundert zurückreichen, wird durch folgende Ausdrücke dargestellt: *kirchliche Festnamen*: **Weihnachten** (*natale*: obwald. *nadal*, frz. *noël*); **Fasten** (*quadragesima*: obwald. *cureisma*, frz. *carême*), **Ostern** (*pasqua*: obwald. *pasquas*, frz. *pâques*), **Pfingsten** (*pentecoste*, franz. *pentecôte* oder die lateinische Wiedergabe des griechischen Ausdruckes: *quingagesima*, obwald. *tschunqueismas*); **Dreikönigsfest** (*epiphania*: obwald. *buania*, ital. *befania*). In diesen ältesten Stock von Kirchenwörtern sind ferner einzureihen Bezeichnungen für *Kultushandlungen*: **taufen** (*baptizare*: obwald. *battegiar*, frz. *baptiser*, ital. *battezzare*), **fasten** (*jejunare*: obwald. *giginar*, frz. *jeûner*, ital. *digiunare*), **beten** (*orare*: obwald. *urá*), **Messe** (*missa*: obwald. *messa*, frz. *messe*), **Almosen** (*elemosyna*: obwald. *almosna*, frz. *aumône*). Weiter die Terminologie für die kirchlichen *Priester*: **Bischof**: *episcopus*, obwald. *uestg*, frz. *évêque*, ital. *vescovo*; **Priester**: *presbyter* (resp. *praebiter*): obwald. *pre(r)*, ital. *prete*) und **Kirche**: *basilica* (obw. *baselgia*), sowie **Friedhof** (*cæmeteriu*, obwald. *senteri*). Endlich Ausdrücke wie **Samstag**, **Sonntag**, die im *heidnischen* Okzident *saturni dies*, *solis dies* hießen, im *christlichen* aber in *sabbatum* (resp. *sambatium*), *dies dominica* umgetauft wurden: daher obwald. *sonda*, frz. *samedi*; obwald. *dumengia*, frz. *dimanche*, ital. *domenica*. Auch der Begriff **selig**, oeng. *barmör*, etwa in Redensarten wie „der selige Viktor“, ist — allerdings nur in gewissen Provinzen des Imperium romanum — christlich durch „*Victor bonae memoriae*“ ausgedrückt worden, wobei in dem *bonae memoriae* die Aufforderung an die Hinterlassenen enthalten sein dürfte, des Seelenheils eines teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken. Verschieden verhalten sich diese ältesten christlichen Wörter nach ihrer *räumlichen* Verbreitung innerhalb der romanischen Sprachen, verschieden ist auch ihre *etymologische* Herkunft. Ist z. B. der Name des *Osterfestes*: *pasqua* oder des

Osterfastens: quadragesima oder das Verbum *baptizare*, „taufen“, *allen* romanischen Ländern von Calais bis Gibraltar, von Lissabon bis Bukarest in lautlichen Varianten *gemeinsam*, so sind hingegen andere Ausdrücke nur *einem Teile* der romanischen Sprachen oder gar bloß dem Bündnerromanischen bekannt: für „beten“ sagt heute noch der Bündnerromane „*urar*“, lat. *orare*; dasselbe Verbum ist jetzt noch in Spanien und Portugal (*orar*) lebendig, heute aber Frankreich und Italien fremd (frz. *prier*, ital. *pregare*), wenn auch *orare* im Altfranzösischen, Altprovenzalischen und in altoberitalienischen Denkmälern bezeugt ist. Mit dem lateinischen *basilica* bezeichnen Rumänen (rum. *biserică*) wie Bündnerromanen das Kirchengebäude, während in Italien, in Gallien und auf der Pyrenäenhalbinsel *ecclesia* (frz. *église*, ital. *chiesa*, span. *iglesia*) durchgedrungen ist; nur Ortsnamen² (in Oberitalien unter der Form *Baselga*, in der Westschweiz sowie in Frankreich als *Basoche*, *Basoge*) übermitteln die Kunde von der einstigen Existenz von *basilica* in einem Teile des heutigen *église*-, *chiesa*-Gebietes. Bloß Bündnen kennt in der Gegenwart den *lateinischen* Namen des Pfingstfestes: *quingagesima*, obwald. *tschunquëismas*; im Mittelalter war dieser Name auch im äußersten Norden Frankreichs³ (Picardie und Wallonie), sowie in Spanien und Portugal (altspan. *cincu(a)esma*, altport. *cincuesma*) bezeugt, ist aber vor dem hochkirchlichen griechischen *pentecoste* zurückgewichen. Das Volk der Gläubigen hieß bei den Kirchenvätern *plebs*: dieser altchristlichen Bedeutung ist das Bündnerromanische *pleif*, „die einer Pfarrgemeinde zugeteilten Gläubigen“, von allen romanischen Sprachen⁴ bis jetzt am treuesten geblieben, während das ital. *pieve* in der Bedeutung „Pfarrsprengel“ vor *parochia* und *cura* zurückweicht, das übrigens seit Jahrhunderten Iberien und Gallien (frz. *paroisse*)⁵ erobert hat. In keiner romanischen Sprache hat der *heidnische* Name des *Samstags: Saturni dies*, sich halten können, nur an der *Peripherie* des Imperium romanum, in England und Niederdeutschland, hat *sat. dies* einen sicheren Zufluchtsort gefunden: wie der Christengott über die römische Staatsreligion, so siegt der christliche Ausdruck *sabbatu* über das heidnische *saturni dies*:⁶ *sabbatu* ist der Herr der ganzen Romania. Der Name des Samstags bietet zwei lautliche Varianten, die geschichtlich das größte Interesse be-

ansprüchen: die *eine* Form, *sabbatu*, hat vom Orient aus sich über ganz Italien, Spanien, Portugal und Südfrankreich ausgebreitet — *sabbatu* ist gewissermaßen die *mediterrane* Form: ital. *sabbato*, span. *sábado*; die zweite Form aber: *sámbatu*⁷ (also mit Nasal) überdeckt Rumänien (rum. *sambată*), ist herrschend in den süddeutschen Mundarten: *Samstag*, für älteres *sambaz-tac*, im Französischen (altfranz. *sambedi*, heute *samedi*) und endlich obwald. *sonda*; *sambatun*, resp. *sambata* stellt gewissermaßen die *kontinentalromanische* Form des griechischen Wortes dar, die wohl längs der Donau und dem Rhein aus dem Balkan hinaufgewandert ist. Endlich liegt ein ganz eigenartiger Fall vor in oberengad. *barmör*,⁸ (obwald. *parmiert*)⁹ „selig“; das in der ganzen übrigen Romania fehlende Wort geht auf die in den altchristlichen Grabinschriften Norditaliens und Südfrankreichs öfters bezeugte Formel zurück: *Julius bonae memoriae*. Die formelle Umwandlung des Attributs *bonae memoriae* zu einem Adjektiv *benememorius* (also statt: *Julius bonae memoriae* zu *Julius benememorius*) läßt sich auf Schritt und Tritt auf den Steinplatten vom 4.—6. Jahrhundert verfolgen.

So wiederholt sich in allen den eben angeführten Beispielen immer wieder der *eine* Vorgang: die bündnerromanischen Mundarten gewähren ein gesichertes Refugium der christlichen *lateinischen* Kirchensprache: nicht *chiesa*, sondern *basilica*, nicht *pentecoste*, „Pfingsten“, sondern *quingagesima*, nicht *parochia*, „Pfarrei“, sondern *plebe* (obwald. *pleif*), nur Bünden bewahrt *benememorius*, „seelig“ (obwald. *parmiert*).

Betrachten wir nun die etymologische *Herkunft* dieses ältesten Stockes von christlichen Kultuswörtern: es stehen sich gegenüber dem griechischen *parochia*, „Pfarrei“ das lat. *plebs*, dem griech. *ecclesia* das lat. *basilica*, das griech. *pentecoste* „Pfingsten“ dem lat. *quingagesima*: in allen drei Wortpaaren ist außerhalb Bündens meistens das griechische Wort durchgedrungen, Bünden aber hält am *lateinischen* Ausdruck fest. Um eine so eigenartige Erscheinung in die richtige historische Perspektive zu rücken, mag es für die kommenden Darlegungen angebracht sein, in die Zeiten des großen weltgeschichtlichen Ringens zwischen Heidentum und Christentum sich zurückzu-

versetzen: Kirchengeschichte und Sprachgeschichte müssen sich gegenseitig Licht leihen.

III.

Die heilige Sprache des Urchristentums ist das Griechische: in *griechischer* Fassung ist uns das Neue Testament erhalten, in derselben Weltsprache des Orients verkündeten die Apostel und ihre Schüler das Evangelium, nicht nur im Orient, sondern wohl auch in Mittel- und Süditalien, wie in Nordafrika, wo das Griechische neben dem Lateinischen zweite Landessprache war. In Rom selbst war das Griechische im zweiten Jahrhundert die offizielle Kirchensprache. Es ist also nur ganz natürlich, daß die typisch *altchristlichen* Kultusausdrücke *griechischer* Herkunft sind: *ecclesia, parochia, cœmeterium*, „Friedhof“, *pentecoste, pasqua, epiphania, baptizare*, „taufen“, *baptismus*, „Taufe“, *elemosyna*, „Almosen“, *biblia*, „Bibel“, *monasterium, monachus, episcopus, presbyter, diaconus, canonicus, eremita* u. a. sind vollgültige Zeugen dieser ungewöhnlich tiefgehenden Einwirkung der älteren griechischen Kultursprache auf die frühchristliche des orbis latinus. Aber ähnlich wie der moderne christliche Missionar in Indien oder Nordafrika sich, ohne Kenntnis der einheimischen Vulgärsprachen, des Mittels, in den breiteren Volksmassen dem Christentum Eingang zu verschaffen, völlig begeben würde, so sahen sich die im Okzident tätigen Evangelisten früh veranlaßt, zum Lateinischen zu greifen, um der frohen Botschaft unter dem niedrigen Volke Verbreitung zu sichern; die Leiter des christlichen Taufunterrichts, in denen die für den neuen Glauben begeisterten Katechumenen in die Lehre der christlichen Gemeinschaft eingeführt wurden, mußten wohl zum Lateinischen als Verständigungssprache überall *da* greifen, wo die Kenntnis des Griechischen ungenügend war oder geradezu völlig fehlte: mit andern Worten, der nicht griechische Okzident mußte bereits im 2. Jahrhundert zur Schaffung einer *lateinischen* Kultussprache schreiten, deren Geschichte leider noch immer durchaus ungenügend aufgeheilt ist. Im wesentlichen waren bei der Ausgestaltung einer lateinisch-christlichen Kirchensprache *zwei* Wege gangbar: entweder man schritt zur Übersetzung des griechischen Ausdruckes in einen entsprechenden lateini-

schen, oder aber, man entlehnte der römisch-*heidnischen* Kultursprache ein gewisses Wortgut, wobei der Christ aber dafür Sorge trug, den *Bedeutungsinhalt* des früher heidnischen Wortes *christlich* umzuprägen.¹⁰ Der sprachliche Vorgang, der sich hier abspielte, soll an einigen Beispielen klarzulegen versucht werden. Für das 40-tägige Fasten vor Ostern kannte die christliche Kirche des Orients: *τεσσαροκοστή* (zu ergänzen: *ἡμερα*), also der 40. Tag, die lateinische Wiedergabe ist *quadragesima* (zu ergänzen: *dies*). *Quadragesima* ist also die lateinische *Form* mit griechisch-christlichem *Bedeutungsinhalt*. Oder: Der Name des Pfingstfestes (griechisch: *πεντηκοστή*, also der 50. Tag) wird in engster Anlehnung an das griechische Vorbild als *quingagesima* übernommen.

Für „taufen“ hat die altchristliche Kirche des Orients das Wort *βαπτίζειν* eingeführt. *βαπτίζειν* heißt eigentlich „benetzen“ und entspricht *semantisch* also dem lateinischen *tingere*, dessen Grundbedeutung ebenfalls „benetzen“ ist. Unter dem Eindruck der Bedeutungsumprägung des griechischen *baptizare* in *christlichem* Sinne wird nun in der afrikanischen Kirche auch das lateinische *tingere* verwendet für die symbolische Handlung des Untertauchens und Wiederauftauchens als der Bürgschaft, daß der Mensch dadurch ein neuer geworden sei. Für den *zweiten* Weg der Schaffung eines christlichen Kultuswortes in Anlehnung an die *heidnische* gottesdienstliche Terminologie bietet lat. *operari* ein überaus lehrreiches Beispiel: der heidnisch-römische Priester bezeichnet mit *operari sacris* „eine gottesdienstliche Handlung verrichten“, mit *operari diis* „den Göttern ein tierisches Opfer darbringen“. An diese Verwendung vom lateinischen *operari* müssen wir offenbar anknüpfen, um zum Verständnis der Bedeutung des bei den Kirchenvätern auftretenden *operari* „Almosenspenden“ vorzudringen; das heidnische *operari* erfährt nämlich eine christliche *Umwertung*: an Stelle des den Göttern dargebrachten Tieropfers werden vom echten Christen seit ältester Zeit freiwillige Opfer zugunsten armer Mitbrüder der Gemeinde verlangt; dieses mit christlichem Bedeutungsinhalt durchtränkte *operari* steckt noch heute, nach Kluge, im deutschen *opfern*¹¹ und insbesondere im Ausdruck *Opferstock*. Doch wäre es zum mindesten voreilig, der jüngeren lateinischen christlichen

Kultussprache den Mut zur *Neuschöpfung* völlig abzusprechen. So tritt vornehmlich im christlichen Nordafrika statt des griech. *caemiterium* „Friedhof“ das lateinische *area* „Platz, Beet“¹² in der Bedeutung „Gottesacker“ in großer Häufigkeit auf; dem Wort *area* scheint allerdings in den romanischen Ländern kein dauerndes Glück beschieden gewesen zu sein, denn *area* in der *christlichen Bedeutung* „Friedhof“ ist bis heute noch nirgends seit alter Zeit einwandfrei nachgewiesen. In der lateinischen Kirchensprache des 3. Jahrhunderts liegen also drei verschiedene Schichten übereinander:

1. ein *ältester griechischer* Grundstock: Wörter wie *baptizare*, *caemiterium*, *episcopus*, *ecclesia*;
2. eine Gruppe *lateinischer* Wörter, deren christliche *Bedeutung* einem griechischen Vorbild *entlehnt* ist: *quadragesima* (<*tesserakoste*), *quingagesima* (<*pentecoste*);
3. ein Häufchen unabhängiger lateinischer Neubildungen wie *area* „Gottesacker“, *vascellum* „Sarg“.

Wenn sich also aus dieser chronologischen Schichtung der verschiedenen Elemente der Kirchensprache ergibt, daß der *lateinische* Stock jünger als der griechische ist, dürfen wir aus der Tatsache, daß Bündler nicht *ecclesia*, sondern *basilica*, nicht *pentecoste*, sondern *quingagesima*, nicht *parochia*, sondern *plebe* bewahrt, einen Schluß auf das Alter der bündnerischen Kirche wagen? Da soll uns die Geschichte des Wortes *basilica* die gewünschte Aufklärung bringen.

Den eindringenden Forschungen der christlichen Archäologie der letzten Jahrzehnte ist der Nachweis wohl endgültig gelungen, daß besondere christliche Kultusgebäude bereits *vor* Konstantin dem Großen, in den bedeutenderen Zentren des europäischen Okzidents, bestanden: die christliche Gemeinschaft, die *ἐκκλησία τοῦ θεοῦ* „die von Gott berufene Gemeinde“, vereinigte sich in den ältesten Zeiten zunächst in privaten Häusern, in Katakomben; später, nach Erstarkung der Gemeinden, in Gotteshäusern, über deren architektonische Gliederung uns die Berichte der altchristlichen Gewährsleute sehr unvollkommen unterrichten: der griechische Ausdruck *ecclesia* war vielleicht zugleich Gesamtbezeichnung der christlichen Gemeinschaft wie der einzelnen christlichen Gemeinde; früh wird *ecclesia* aber auch auf die gottes-

dienstliche *Zusammenkunft* der Gemeinde, ja sogar, seit dem dritten Jahrhundert, auf das Kirchengebäude übertragen.¹³ Eine gewaltige Förderung des christlichen Kirchenbaues brachte indessen erst das kaiserliche Toleranzedikt von 313, das die rechtlichen und materiellen Grundlagen einer ungehinderten Verbreitung des Christentums und die entsprechende Organisation der Kirche für alle Zeiten schuf.¹⁴ Um die Wende des vierten Jahrhunderts taucht nun aber ein neues Wort für das Kirchengebäude fast gleichzeitig im Orient und in Afrika auf: *basilica*, welches das durch reichlich bildlichen Gebrauch bedeutungsschwere *ecclesia*¹⁵ zu entlasten scheint. Uns beschäftigt hier nicht die Frage nach der Herkunft der *architektonischen basilica*-Form; für die Bedeutungsgeschichte des Wortes *basilica* *entscheidend* war die Erbauung der in der ganzen Christenwelt berühmten und bewunderten *Basilica Constantini*, jener Gedächtniskirche, die über dem *Grabe Jesu* errichtet wurde. Unrichtig ist daher m. E. jene Anschauung, *basilica* bedeute in der zweiten Hälfte des vierten Jahrhunderts einfach „Kirche“; nein, *basilica* ist nicht synonym mit *ecclesia*, sondern *basilica* tritt ungemein häufig in fester Verbindung mit dem *Namen des Heiligen*¹⁶ oder *Märtyrers* auf, über dessen Grab eine Gedächtniskirche, eine sogenannte *memoria*¹⁷ oder *basilica* errichtet wird; eine *basilica* (nicht *ecclesia*) *Sancti Petri, Pauli, Valentini Liberii, Clementis* sind uns aus dem vierten und fünften Jahrhundert in Rom bezeugt, in Mailand kennen wir die *basilica Ambrosiana, basilica sancti Xysti, sancti Calemeri, sancti Laurentii*, in Tours: *basilica sancti Martini, basilica sanctorum apostolorum Petri et Pauli* usw. Solche *basilicae* oder *memoriae* lassen sich seit der Mitte des vierten Jahrhunderts in größerer oder kleinerer Zahl im *ganzen* lateinischsprechenden Imperium romanum nachweisen; trotzdem ist *basilica* als genereller Ausdruck für den Begriff „Kirche“ nur in einem ganz unbedeutenden Zipfel des römischen Reiches durchgedrungen, nämlich in dem heute ausgestorbenen *Dalmatischen*, im *Bündnerromanischen* und im *Rumänischen*. Des Rätsels Lösung liegt nun m. E. in der folgenden Beobachtung und Überlegung: In denjenigen römischen Provinzen, für die starke, festorganisierte städtische Christengemeinden¹⁸ seit dem ersten, zweiten und dritten Jahr-

hundert sicher historisch *nachgewiesen* sind, also in Süd- und Mittelitalien, in Südfrankreich mit Lyon als kirchlichem Mittelpunkt, im östlichen Spanien, also im wesentlichen in den *Mittelmeerprovinzen*, bleibt das unter den Gläubigen bereits seit alters festeingewurzelte *ecclesia* als Ausdruck für „Kirche“ unangestastet; nur in *den* Teilen des Imperium romanum, in denen *vor* dem vierten Jahrhundert wohl einzelne Christen lebten, aber nicht festgefügte Christengemeinden gegründet waren, also im rätischen Alpengebiet, in Rumänien, Pannonien und in Nordfrankreich vermag das *neue* Wort *basilica*, dem hier *kein* alt-eingesessenes *ecclesia* den Platz streitig macht, durchzudringen. Das *städtelarme Rätien* und *Dazien*, *peripher* an den Grenzen des römischen Reiches gelegen, wurden wohl erst in der *zweiten* Hälfte des vierten Jahrhunderts kirchlich organisiert; eine erste *basilica* konnte in Chur etwa über dem Grab des heiligen *Lucius*¹⁹ oder im Bergell über den Gebeinen des Märtyrers *Gaudentius* oder in Feldkirch, dem alten *San Peder*,²⁰ dem heiligen Petrus gewidmet werden. In Westfrankreich war die berühmteste Gedächtniskirche die des heiligen *Martin* von Tours,²¹ die bis tief ins Mittelalter hinein einfach als *la basoche* bezeichnet wurde. So gelangen wir denn zur Ansicht: Romanisch Bünden bewahrt bis heute die lateinische Kirchensprache aus der zweiten Hälfte des vierten und dem Anfang des fünften Jahrhunderts mit einer Treue wie kein anderes romanisches Land. Und diese Annahme steht im schönsten Einklang mit der weiteren Beobachtung, daß die bündnerromanische Kirchensprache die engste Verwandtschaft mit der jener *römischen* Provinzen aufweist, die *später* von der Welle des Christentums erfaßt worden sind, als die mit dem Orient in direktem geistigen und wirtschaftlichen Austausch stehenden Mittelmeerländer. Wie Rumänien und wie Nordfrankreich hat Bünden *sambatum*, „Samstag“, nicht das *sabbatum* der Mittelmeerländer; wie Nordfrankreich hat auch Bünden *quingagesima* für „Pfingsten“. Und besonders eindrucksvoll fällt eine Vergleichung der bündnerromanischen Kirchensprache mit derjenigen des keltischen Britanniens²² aus, wie sie uns das Altirische und Altcymrische treu bewahrt haben; da treffen wir, wie in Bünden, für die Kirche *basilica*, wie in Bünden für Pfingsten *quingagesima*, wie in

Bünden für die Pfarrgemeinde *plebe*; wie in Bünden weist der Name des Pfarrers eine von der dem Griechischen nahestehenden Form *presbiter* abweichende *vulgäre: praebiter* auf; wie der Bündner die Fastnacht als den *Anfang* der Fastenzeit sprachlich durch *scheiver* aus lat. *incipere*²³ ausdrückt, so die keltische Kirche durch das lat. Wort *initium*.²⁴ Das keltische Britannien ist nun nachweislich erst im Laufe des vierten Jahrhunderts von Westfrankreich aus energisch christianisiert worden, also fast gleichzeitig mit Bünden; kein Wunder, wenn die Kultussprache der beiden in derselben Epoche der neuen Weltreligion endgültig erschlossenen Provinzen so reichliche Berührungspunkte aufweist. Und dieser Parallelismus tritt noch in einer anderen Beziehung klar zutage: beide Provinzen, Britannien und Rätien, *peripher* an den nördlichen Grenzen des Imperiums gelegen, *lösen* ihre engen Beziehungen, jenes mit Gallien, dieses mit Italien, im Laufe des fünften und sechsten Jahrhunderts; die hartnäckige Bewahrung der lateinischen Kirchensprache des vierten und fünften Jahrhunderts in Rumänien, Rätien, keltisch Britannien hat seinen Grund in der Tatsache, daß die Vereinheitlichung der christlichen Kultussprache — wie sie im Laufe des sechsten und siebten Jahrhunderts erstrebt wurde — die von Italien und Gallien immer mehr *politisch und kirchlich sich loslösenden* Provinzen *nicht mehr erreicht* hat: *pentecoste* „Pfingsten“ wird in Italien und in Frankreich²⁵ völlig Meister, nicht aber in Irland noch in Rätien, die *quingagesima* festhalten; der griechische Ausdruck für den Pfarrsprengel *parochia* überdeckt in Frankreich und später in Italien das volkstümlichere *plebe* „Kirchensprengel“, dem Rätien und keltisch Britannien Treue bewahren; *basilica*, das einst auch in Westfrankreich unter der Form *basoche* lebendig war, hat dem älteren *ecclesia* der kirchlich *führenden Zentren*, wie Lyon, Tours, Bordeaux, seinen Platz geräumt; in Bünden, Rumänien und keltisch Britannien hat *ecclesia* das lateinische Wort nicht mehr im Laufe des frühen Mittelalters zu entwurzeln vermocht. So erweist sich denn für die bündnerromanische Kirchen- wie Rechtsgeschichte²⁶ der Anschluß der Raetia prima an das Frankenreich (um 537) auch *sprachlich* als eines der einschneidensten geschichtlichen Ereignisse des Landes; die rätoromanische Sprache²⁷ wie das

bündnerische Recht haben ihre selbstbewußte *Autonomie* in Anlehnung an ein *fremdsprachiges* Reich und an eine verschiedenorganisierte Kirche am nachdrücklichsten vor Verflachung gesichert; denn jene am Lukmanier und am Umbrail festgestellte Grenze, an der die so auseinanderklaffenden Diözesansprachen von Mailand und Chur zusammenstoßen, ist nicht das Werk eines Zufalls, sondern das Symbol einer geistigen, kirchlichen, politischen und sprachlichen Neuorientierung des Bündnerlandes, die auch der so eigenwilligen Struktur des Romanischen unserer Bündner Täler ihren stärksten Stempel aufgedrückt hat!

IV.

Wenn also, unserer Anschauung nach, die bündnerromanische Kirche im Laufe des vierten Jahrhunderts ihre erste durchgreifende Organisation erfahren hat, so bleibt das Problem: „Von welchem kirchlichen *Brennpunkt* aus ist das Christentum in Bünden verkündet worden?“ auch weiter bestehen. Ist es *Mailand*, die Wirkungsstätte des heiligen Ambrosius, ist es *Lyon*, das geistige, politische und religiöse Zentrum Galliens, oder sind es *Trier* oder *Augsburg*, welche die Sendboten des neuen Glaubens nach Bünden ausgeschiedt haben, um hier die frohe Botschaft vorerst in Chur zu verkünden?

Gewiß liegt ja die Vermutung nahe, für Rätien Mailand als nächste Metropolitanstadt in vorderste Linie zu stellen. Wir dürfen uns einmal auf die Unterschrift des ersten uns mit Namen bekannten Churerbischofs Asinio²⁸ am Schlusse der Mailänder Synodalakte von 453 berufen, die geeignet ist, den kirchlichen Zusammenhang des rätischen Bistums mit Mediolanum für die Mitte des fünften Jahrhunderts *äußerlich* zu dokumentieren, wie etwa umgekehrt die Anwesenheit des Churerbischofs Victor am Pariser Konzil von 614 *äußerlich* die Loslösung der Churer Diözese aus der kirchlichen Einflußsphäre des lombardischen Zentrums zu beweisen scheint.²⁹ Für alte Berührungspunkte in der Ausgestaltung des Gottesdienstes zwischen *Mailand* einerseits und *Chur-Augsburg*, den beiden Zentren der Rätia prima und secunda, spricht ferner der Bestand reichlicher Elemente *ambrosianischer Liturgie* in den ältesten Meßbüchern, wie sie Hoeynck³⁰ eingehend für Augsburg nachgewiesen und Dr. Mayer

leider nur in einer Anmerkung seiner Geschichte des Bistums Chur hervorgehoben hat. Andererseits führt die einheimische christliche Überlieferung Bündens die Verkündigung des Christentums auf die Wirksamkeit eines von *Norden* her ins Land gewanderten Konfessors zurück, nämlich des heiligen *Lucius*. Der Historiker ist ferner berechtigt, an die Tatsache zu erinnern, daß die ältesten Klostergründungen Bündens ebenfalls von *Norden* und nicht von Süden her erfolgt sind, so daß das Romanische neben *monasterium*³¹ das irisch-lateinische *claustra*³² als Bezeichnung für die Klosteranlage übernommen hat. Mir scheint es kaum richtig, Mailand einfach Augsburg³³ oder Lyon oder Trier³⁴ gegenüberzustellen; nicht ein entweder — oder, sondern ein sowohl — als auch — muß in ernste Erwägung gezogen werden. Für Mailand ist eine vorkonstantinische Gemeinde außer Zweifel, aber auch Augsburg hatte in seiner Garnison gewiß Anhänger des neuen Glaubens, der mit Soldaten vom Balkan her längs des Limes, oder über die Westschweiz her von Lyon oder von Norditalien aus eingewandert, sich in dem militärischen und politischen Mittelpunkt der Rätia secunda ein gesichertes Bürgerrecht zu erwerben vermochte. Und nichts hindert uns, anzunehmen, daß heimkehrende rätische Miliztruppen oder römische Kolonen, die vor den immer sich wiederholenden Einfällen der Germanen in Bünden ein gesichertes Refugium suchten, die ersten Anhänger der neuen Weltreligion waren. Aber alle diese und ähnliche Erwägungen rufen nach geschichtlich oder sprachlich beglaubigten Unterlagen: wir wollen auch hier versuchen, den Weg einigermaßen zu bahnen.

Eine erste dringende Vorarbeit bestände in der systematischen und zugleich kritischen Erforschung der *Kirchenpatronien* der Diözese Chur seit dem frühesten Mittelalter, eine Aufgabe, wie sie neulich Dr. Michael *Benzenrath*³⁵ in seiner vorbildlichen Untersuchung über die Kirchenpatrone der alten Diözese Lausanne durchgeführt hat.

Die *Hagiographie* der Diözese Chur müßte naturgemäß nicht an den Grenzen des Bistums Halt machen, sondern die Patrone der Kirchen und Kapellen der den Churer Bischofssprengel flankierenden Diözesen von *Trient* und *Como* in den Kreis ihrer Untersuchung hereinbeziehen. Gegen Norden verfügen wir heute

über ein wertvolles Vergleichsmaterial für das Land der alten *Rätia secunda* in den von Fastlinger³⁶ durchgeführten Forschungen über die Kirchenpatrozinien in ihrer Bedeutung für *Altbayerns* ältestes Kirchenwesen. Mir ist nicht unbekannt, daß der Verfasser der Geschichte des Bistums Chur³⁷ in der auffallend großen Zahl von Kirchen, die den Aposteln *Petrus*, *Stephanus*, sowie anderen römischen Heiligen *Laurentius*, *Callistus*, *Cosmas* und *Damianus* längs der südlichen und nördlichen Rampe des Septimer- und Splügenwegs gewidmet sind, ein wertvolles Indizium zu erkennen glaubt, für die *Wege*, auf denen die Verbreitung des Christentums sich vollzogen hatte. Aber eine genauere Überprüfung deckt wesentlich verwickeltere Verhältnisse auf: *Apostel*-Kirchen und -Kapellen werden seit dem vierten Jahrhundert in Frankreich, wie in Italien, das ganze Mittelalter hindurch errichtet; die *St. Laurenz*-Kirchen sind in ganz Italien wie in Bayern³⁸ — und zwar fast ausschließlich in dem einst römischen Bayern. — ebenso reichlich vertreten wie in der Westschweiz. Aufklärung über Kultus-, Handels- und kirchliche Beziehungen dürfen wir weniger von dem Studium der Patronatsheiligen mit *universellem* Charakter, als vielmehr von denen einer *engeren lokalen* Sphäre erwarten. Wenn z. B. bei Tiefenkaasel der Flurname *Pro da Sontg Ambriesch* die Erinnerung an eine Kapelle, die dem heiligen *Ambrosius* zugeeignet war, bis heute festhält, so gewinnt diese Tatsache für alte Beziehungen der Diözese Chur erst die richtige Perspektive dadurch, daß z. B. in der Diözese Lausanne³⁹ keine einzige Kirche als Patron den mailändischen Metropolitanbischof verehrt. Oder wenn Campell in seiner immer wieder fesselnden *Raetiae Alpestris Topographica Descriptio* uns berichtet, daß ein Teil von Vicosoprano, dem bündnerischen Vespran, als *Saingk Chiaschaun*⁴⁰ den Einheimischen bekannt sei, wenn ferner das wertvolle Ortsnamenverzeichnis von Dr. Robbi die Existenz eines Hofes *St. Cassian* in Lenz, wie der *Kassiankirche* bei Sils im Domleschg — *diesseits* des Septimers — uns sicherstellt, so dürfte wiederum das zweimalige Auftreten des heiligen *Sanctus Cassianus*⁴¹ in der bündnerromanischen Toponomastik bei gleichzeitigem Fehlen des Heiligen als Patron westschweizerischer Kirchen kaum auf Zufall beruhen. Andererseits tritt *St. Moritz* in urkundlicher Form als

*St. Mauritium*⁴² (engad. San Murezzan) seit 1137 auf: der Kultus des heiligen *Mauritius*, des Anführers der thebäischen Legion, der in Saint-Maurice den Märtyrertod starb, weist auf kirchliche Einflüsse von *Westen* her. Indessen kann der Historiker die eben skizzierte Aufgabe nicht ohne Beirat des Philologen restlos lösen, und so will ich auch hier versuchen, die der Lösung harrenden Probleme mit einigen Beispielen kurz zu beleuchten. Es ist ja wohl bekannt, daß der *Eigennamen*bestand, wie er etwa in dem *Testament des Bischofs Tello* (766) oder in den ältesten *St. Galler* Urkunden des romanischen Vorarlberg oder Rheintal durchschimmert, in der Raetia prima länger als etwa in Frankreich oder Italien einen ausgesprochen *römischen* Charakter bewahrt hat: denn während in Italien in weitestem Umfange das *langobardische* Personennamensystem, in Frankreich das *fränkische* über das römische seit dem siebten Jahrhundert triumphiert, bleiben die Romanen des Churersprengels zunächst recht spröde gegenüber den *altalemannischen* Namen, denen es nur *langsam* gelingt, in das festgefügte Namenssystem der Romanen eine Bresche zu schlagen. Schon Prof. Muoth hatte erkannt, daß unter diesen lateinischen Eigennamen Rätiens eine schöne Zahl *christlicher* sich einen festen Platz erobert hat: *Johannes, Jacobus, Stephanus, Andreas, Laurentius, Eusebius* u. a.; aber er dürfte wohl die Gruppe der – nach ihm – *alleinheimischen* „*rätischen*“ Namen, zu denen er⁴³ *Alexander, Dominicus, Maurus, Silvanus, Vigilus, Viventius* zählt, noch wesentlich überschätzt haben. Denn eine genaue Untersuchung dieser ältesten „*rätischen*“ Personennamen müßte wohl lehren, daß sie zum überwiegenden Teile als *Heiligennamen* anzusprechen sind: ja ich glaube, die kaum zu weitgehende Anschauung vertreten zu dürfen, daß die Raetia prima uns den *christlichen* Namensvorrat einer römischen Provinz des fünften Jahrhunderts mit ziemlicher Treue in ihren Urkunden bewahrt hat, durchweg Namen, die in den christlichen Inschriften Galliens, Süddeutschlands oder Oberitaliens wiederkehren. Dabei treffen hier in Rätien christliche Eigennamen Galliens und Italiens zusammen. Wenn bereits im Jahre 774 in Vinomna (Rankwil) ein *Martinus*⁴⁴ als Zeuge figuriert, so ist also schon im achten Jahrhundert der berühmte französische Heilige als Schutzpatron bei der Taufe

jenen Romanen gewählt worden. Wenn aber in dem etwa gleichzeitigen Testament des Tello ein Räte mit dem Namen *Befanius* auftaucht, so wird man der Versuchung nicht widerstehen können, dessen Namen mit dem lombardischen Konfessor *Epiphanius*⁴⁵ in Verbindung zu bringen, der im fünften Jahrhundert für seinen Glauben starb. Es wird schwer sein, zu entscheiden, ob der Churer Bischof *Remedius*⁴⁶ sich den Namen des Konfessors Remedius der Diözese Trient oder denjenigen des berühmteren Bischofs von *Reims* beigelegt hat; aber sicher ist wohl, daß der relativ häufige Name *Ursicinus*⁴⁷ seinen Ahnen nicht in Italien, sondern in Frankreich suchen muß, wogegen ein Name *Priectus* oder besser *Praejectus*⁴⁸ als christlicher sowohl von Süden wie von Westen und Norden her nach Rätien eingewandert sein kann. Aber der Erforscher der volkstümlichen Kirchenpatrone Bündens wird sein besonderes Augenmerk auf die *sprachliche* Form der im Bündnerromanischen fest eingesessenen *Vor- und Geschlechtsnamen* richten müssen: Namen wie *Ambriesch* aus *Ambrosius*, *Gudien* aus *Gaudentius*,⁴⁹ *Lurien* aus *Laurentius*, *Durich* aus *Ulricus*⁵⁰ sind so fest in den typischen Lautwandlungen der bündnerischen Dialekte verankert, daß ihr hohes Alter nicht angezweifelt werden darf. Auffällig und unerklärlich bleibt nur *eines*: nämlich, warum die sprachliche Form des *ältesten* bündnerischen *Heiligen*: *Glezi* aus *Lucius* kein recht altererbtes Gepräge aufweist, denn, wenn der Name seit dem zweiten Jahrhundert nach Christo, d. h. seit dem Auftreten des Glaubensapostels Lucius, im Romanischen volkstümlich gewesen wäre, so müßte man etwa eine Form wie *Gletsch*, *Glütsch* (*Lgetsch*, *Lgütsch*) erwarten entsprechend *bratsch* an *brachiu*, *Vintschegn* aus *Vincentiu*. Doch soll es für diesmal genügen, einige der wesentlichsten Fragen auf dem Gebiete der Heiligennamenforschung aufgerollt zu haben, deren Vertiefung und eventuelle Lösung wir erst von dem mit Ungeduld erwarteten romanischen Namenbuch von Dr. Robert von Planta erwarten dürfen. Heute will ich mich damit begnügen, die *sprachlichen Zeugen*⁵¹ an die Schranken zu rufen; die Kirchenwörter sollen die Führung in dieser reichlich dunkeln Periode der rätischen Kirchengeschichte übernehmen.

Wer nämlich die geographische Verbreitung der rätischen Kirchengenauigkeiten nach Italien und Frankreich hinein genauer verfolgt, beobachtet mit Erstaunen, daß Bünden bald mit *Frankreich*, bald mit *Italien* marschieren.

Mit *Frankreich* und nicht mit *Italien* teilt Bünden seit ältester Zeit folgende Ausdrücke:

1. Die beiden schon erwähnten Bezeichnungen für *Sams- tag*: *sonda*, *sambedi* gegenüber ital. *sabbato*;

2. für *Pfingsten*: *tschunqueismas*, altpicardisch *chinquesme* gegenüber ital. *pentecoste*.

Dann aber stimmen ferner zu *Frankreich*, nicht zu *Italien*:

3. der Name des *Täufelings*: obwald. *filiel*, das in seiner Bildung genau dem französ. *filleul*, nicht dem ital. *figlioccio*, lomb. *figliozz* entspricht.^{51a}

4. die Bezeichnung für die *Glocke*: obwald. *zen*, lat. *signum*, altfranzös. *sein*, heute noch in *tocsin*; denn seit dem sechsten Jahrhundert besteht in den christlichen Texten⁵² Italiens und Frankreichs der Gegensatz, daß *Italien*⁵³ nur *campana*, *Frankreich* nur *signum* für die Glocke kennt. Rätien schlägt sich mit *zen* zu *Frankreich*, nicht zu *Italien*.

5. Der *Sarg* heißt obwald. *vaschi*, engad. *vasché* aus lat. *vascellu*⁵⁴; das romanische Wort überschreitet nicht die Grenzen Bündens, wohl aber erfreut sich *vascellu* einer einwandfreien Bodenständigkeit in Ostfrankreich.

Und dazu treten als weniger entscheidende, aber doch noch bedeutsame Indizien für alte Zusammenhänge zwischen der bündnerischen und französischen Kirchengenauigkeiten hinzu:

6. der Name für den *Küster*⁵⁵: obwald. *calluster* (lat. *custos*, resp. *custore*), das ebenfalls im altfranzös. *coustre* das genau entsprechende Vorbild findet;

7. die *lautliche* Form des rätischen Wortes für *Bischof*; während nämlich französ. *évêque*, obwald. *uestg*, auf einer Form *episcu* statt *episcopu* beruhen und außerdem den Anlautsvokal *e-* von *episcopu* bewahrt haben (französ. *évêque*, obwald. *uestg*), zeigen die ital. Formen⁵⁶ fast ausnahmslos *Erhaltung* der *Endung* von *episcopu*: *vescovo* und durchgehend Fall der anlautenden *e-*: *vescovo* nicht *evescovo*.⁵⁷

Fügen wir noch hinzu:

8. Obwald. *clutger*, französ. *clocher* aus *cloccariu*⁵⁸ gegenüber ital. *campanile*.

9. Obwald. *muníessa* „Nonne“,⁵⁹ das in seiner Bildung dem altfranz. *moinesse* entsprechen dürfte;

10. *buania*, „Epiphanie“: altostfranz. *bruvenie* gegenüber oberitalienisch *pijania*⁶⁰

so sind wohl damit die wesentlichsten⁶¹ Berührungspunkte⁶² der Kirchensprache Rätiens mit der Galliens angeführt.⁶³

Mit *Italien* und nicht mit *Gallien* marschiert Bünden zunächst in der Bewahrung des lateinischen Ausdruckes für die *Kirchgemeinde*: *plebe*, obwald. *pleif*, das allerdings *heute* in Oberitalien in der Bedeutung „Kirchgemeinde“ fast völlig ausgestorben ist, aber für das Mittelalter gut belegt bleibt; im Grunde liegt hier der Fall vor, daß Bünden, wie Italien und auch das keltische Britannien, das einst in *allen* romanischen Ländern lebendige *plebe* festgehalten haben, während anderswo der griechische Ausdruck *parochia* sich über das lateinische Wort gelagert hat. Schwerer wiegt das Zusammengehen Bündens mit Oberitalien gegen Frankreich bei zwei Festnamen: *Auffahrt* und *Allerheiligen*.

Die sämtlichen ältesten italischen Liturgien benennen das *Auffahrtsfest* mit dem lateinischen Wort *ascensa*⁶⁴, die gallischen und, wie es scheint, auch die spanischen mit *ascensio*: dementsprechend lautet der ältere *italienische* Name des Auffahrtsfestes: *(a)scensa*, der französische *ascension*; das bündnerromanische *gi d'anseinza*, das wohl mit der *ambrosianischen* Liturgie seinen Einzug in Bünden gehalten hat, stimmt zu ital. *ascensa*, nicht zum franz. *ascension*.

Das Fest *Allerheiligen*⁶⁵ ist in der römischen Kirche m. W. nicht vor Anfang des 8. Jahrhunderts nachgewiesen: in Italien, wo das lat. *omnis* in *ogni* bis heute lebendig ist, wurde der Festtag mit dem Namen *omnessanctos* getauft, daher ital. *ognissanti*; in Spanien und Frankreich, wo lat. *omnis* in der Mehrzahl seiner Funktionen durch *totus* ersetzt ist, tritt an die Stelle von *omnes sanctos*: *totos sanctos*, franz. *toussaint*, span. *todos Santos*. Das Bündnerromanische, das *omnis* in *mincha* (< *omniuvrquam*) bis heute festhält, folgt *vielleicht* in seiner wohl *ältesten* Bezeich-

nung des Allerheiligenfestes: *numnasontga* (also *in omnes sanctos* mit teilweiser Anlehnung der Endung an *dominica* oder *festas*?) der *italienischen*, nicht der *französischen* Bildungsweise des Namens.⁶⁶

Wenn wir nun unvoreingenommen die *Tragweite* dieser sprachlichen *Übereinstimmungen* Romanischbündens mit Gallien und Italien abwägen, werden wir uns wohl davor hüten müssen, die Frage nach dem Ausstrahlungszentrum des rätischen Christentums kurzerhand zu Gunsten Mailands oder Augsburgs oder Triers oder Lyons zu entscheiden: wir werden einfach das *eine* festzuhalten haben: Bündens lag schon damals an einem Treffpunkt, wo italoromanische und galloromanische Geistes-, Religions- und Sprachwellen ineinanderströmten und gegenseitig sich durchkreuzten. Bündens Kirchensprache zeigt sich ja gerade darin originell, daß in ihr *selbständige*, eigenwillige Wahl⁶⁸ des ihr zur Verfügung stehenden Ausdrucks vorliegt. Und diese tief mit rätischem Wesen verankerte *Bodenständigkeit*⁶⁹ der heutigen bündnerromanischen Kirchensprache findet auch in gewissen selbtherrlichen *Neubildungen* ihren lebendigsten Ausdruck, Neubildungen, die sowohl Frankreich als Italien fehlen. So hat sich Bündens ein eigenes Wort für die *Fastnacht* geleistet, obwald. *scheiver*, oberengad. *tschütschaiver*⁷⁰; dem „anniversarium consecrationis basilicae“, der *Kirchweih*, mit der, nach mittelalterlichem Recht, Nachlaß der Sünden bis auf 40 Tage verbunden werden durfte, legte der Bündnerromane den originellen Namen *perdunonza*, von *perdonantia* (von *perdonare*)⁷¹ bei.

Und eigene Wege schlugen die christlichen Bündnerromanen ebenfalls für die Bezeichnung des Friedhofes ein: Gewiß steckt im obwald. *senteri*, oberengad. *sunteri* das lat. *cæmeteriu*; aber als regelrechte lautliche Entwicklung des Wortes würden wir etwa eine Form *tschanteri*, nicht *santeri* erwarten: die lautliche Anomalie erfährt jedoch dank vertiefter Einsicht in die altchristliche Bestattungsart überraschende Aufklärung. Die fromme Sitte der Christen, mit den standhaften Bekennern des Glaubens, den heiligen Märtyrern, in *einer* Grabstätte vereinigt zu sein, bezeugt schon der Bischof *S. Maximus* von Turin im 5. Jahrhundert: In seiner 81. Homilie „in natali sanctorum Taurinorum martyrum Octavii Adventicii et Solutoris“ preist er die Märtyrer: et in

corpore nos viventes custodiunt et de corpore recedentes excipiunt, hic, ne peccatorum nos labes assumat, ibi, ne inferni horror invadat. Nam ideo hoc a majoribus provisum est, ut *sanctorum ossibus nostra corpora sociemus*, ut, dum illos tartarus metuit, nos poena non tangat, dum illis Christus illuminat, nobis tenebrarum caligo diffugiat. In freier Übersetzung würde also diese Stelle lauten: „die Märtyrer schützen uns im Leben, und wenn wir die leibliche Hülle verlassen, nehmen sie uns gütig auf: hier (im Erdendasein) gewähren sie uns ihren Schutz, damit uns die Flut der Sünden nicht mitreißt, dort (im Grabe), damit das Grauen vor der Hölle uns nicht packe. Daher haben unsere Vorfahren dafür Sorge getragen, daß unsere Leiber in engster Nähe der Gebeine der Märtyrer zu liegen kommen: so kann *uns* die Pein nicht treffen, da die Hölle sich vor den Heiligen fürchtet; auch die Finsternis muß von uns weichen, da ja Christus ihnen (den Märtyrern) voranleuchtet.“ Diese häufige Formel: „*sanctis*“ oder „*martyribus sociare*“⁷², die auf Grabplatten Frankreichs, der Rheinlande, Oberitaliens, ja sogar auf einem christlichen Grabstein in Regensburg,⁷³ also in der *Rätia secunda*, uns immer wieder als letzter Wunsch des Christen entgegentritt, führt uns erst zum vollen Verständnis des roman. *santeri*. Während nämlich in der Westschweiz, wie der waadtländische Historiker Reymond⁷⁴ nachgewiesen hat, der *Friedhof* im ersten Jahrtausend mit dem Namen *marterei* auftritt, d. h. einer Ableitung von *martyrii*, *martyretum*, stellten die Romanen, gleichwie ihre christlichen Brüder westlich des Gotthard, ihre Toten unter den Schutz der *sancti*, der heiligen Glaubenszeugen, denen ihre *basilicae*, ihre *Gedächtniskapellen* geweiht waren: Und diese stille Sehnsucht hat — und zwar *nur*⁷⁵ in Bünden — im Worte *cæmiterium* ihren Ausdruck gefunden, in dessen Anfangssilbe das lat. *sanctus* hineinspielt.⁷⁶

Auch für den *Aschermittwoch* schufen einzelne Mundarten, außer der auch anderswo vertretenen Bezeichnung: *marcurdi della tschendra*, eine weitere viel ausdrucksreichere: *scheiver neir*, die „*schwarze Fastnacht*“⁷⁷; für „*erlösen von den Sünden*“ haben die Romanen das kirchliche *redimere*⁷⁸ aufgegeben oder vielmehr die Erlösung als eine „*Entlassung von einem Pfande*“ betrachtet und in „*expignorare*“⁷⁹: *spindrar* einen neuen Aus-

druck kreierte.⁸⁰ Endlich übernehmen die Bündner Romanen für die ihnen seit dem frühen Mittelalter wohl vertrauten Wallfahrtsorte *Einsiedeln* und *St. Gallen* nicht einfach die deutschen *Namenformen*, sondern haben in *Nossa Dunawn* sowie in *S. Gagl*⁸¹ ihre sprachliche Autonomie zu wahren gewußt.⁸² Wenn sich auch leider — allerdings erst in neuerer Zeit — deutsche und italienische Fremdlinge⁸³ ins Romanische der Kirche leider einzunisten beginnen, so legt doch das Studium der romanischen Kirchensprache Bündens auf Schritt und Tritt lautes Zeugnis ab für die tiefe Berechtigung der beiden *kleinen* Adjektive, die stets in engster Verbindung mit dem alteingestammten Namen des Landes standen: **Alt-Fry Rätien**.⁸⁴

Anmerkungen¹

¹ Ausdrücklich sei betont, daß *ganz romanisch* Bünden (Münstertal, Engadin und Rheintal) in den *charakteristischen* Ausdrücken der Kirchensprache sich völlig einheitlich erweist: die jahrhundertlange kirchliche *Zusammenfassung* des Landes unter dem Bischof von Chur vermag einzig diese Übereinstimmung der Kirchensprache des Münstertals mit dem Oberland zu erklären. Daß das Bergell (und besonders Sopraporta) mit romanisch Bünden nicht selten zusammengeht, ist bei der engen sprachlichen Verwandtschaft des Bergellischen mit dem Engadinischen, sowie der gemeinsamen kirchlichen Geschichte des Inn- und Mairatals, nur natürlich: Kirche: *baselga*; Priester: *preir*; Sarg: *vascèl*; Samstag: *sanda*; *bunman* „Neujahr“.

² Die Ortsnamen mit *basilica*, die mir bekannt sind, verteilen sich folgendermaßen in *Italien* (von Süden nach Norden, im Norden von Westen nach Osten):

I. **Südtalien:** *Baselice* < *Basilicae* (<Marktbasilica?). Provinz Benevento.

II. **Mittelitalien:** 1. *Toscana:* *Villa Basilica*; *Basselica*; *Basilica*; *Bassilica* (nicht alle gleich sicherer Herkunft), Contado Lucchese, cf. Pieri, *Suppl. V dell' Arch. glott.*, p. 119. *Basélica*, *Baserca* im Arnotal, cf. Pieri, *Toponomastica della Val d'Arno*, p. 333. *Basilica* (Arezzo).

2. *Emilia:* *Besganeuva* (offizieller Name: *Basilicanova*), *Besgavojan* (offizieller Name: *Basilicogojano*). Salvioni, *Bollett. storico della Svizz. ital.* XXI, 87; *Baselica* (Parma, Borgotaro).

III. **Oberitalien:** 1. *Piemont:* keine *basilica*-Namen bis heute bezeugt; es ist dasselbe Gebiet, das in Oberitalien am reichsten mit *chiesa*-Ortschaften ausgestattet ist.

2. *Lombardei:* *Bascapè* (Pavia < *basilica Petri*), Salvioni, *Bollett. storico della Svizz. ital.* XXI, 87, *Baselica Bologna* (Pavia), *Baselica* (Voghera, Pavia).

3. *Tessin:* im obersten Bleniotal, unmittelbar ans obwaldische *baselgia*-Gebiet anschließend: Weiler von Ghirone (Blenio): *Baselga* Salvioni, *Arch. storico lombardo* XLV, 237.

4. *Venetien und Friaul:* *Trebaseleghe* Campo Sampiero, Padova; *Basalghelle* Mansuè, Treviso; *Baseldella* Campoformio, Udine; *Basaglia-penta* (friaul. *Basajapente*) Pasian, Udine; *Baseglia* (friaul. *Baseje*) Spilimbergo; *Basegalba* Concamarise, Verona. Olivieri, *Studi glott.* III, 188, 140.

¹ Die Transkription der romanischen Formen musste wegen Mangels entsprechende Lettern in der Druckerei mancherorts *vereinfacht* werden.

5. Trentino: *Baselga* di Pinè (Civezzano); *Baselga* (Vezzano); *Baselga* (Val die Non, Cles). *Annuario della Società degli alpinisti trientini* XIX, 174.

Es ist unverkennbar, daß die Dichtigkeit der *basilica*-Namen von Westen gegen den Nordosten Oberitaliens langsam zunimmt.

Nördlich des Bündnerlandes, in dem ihm vorgelagerten altromanischen Vorarlberg und St. Galler Rheintal sind mir zwei *Basilica*-Namen bekannt: *Baselgia d'saing Gialg*, die romanische Bezeichnung für St. Gallenkirchen (Montafun), wie sie zur Zeit Campells wohl im (damals noch romanisch sprechenden) Prättigau bekannt war, cf. *Ulrici Campelli Alpestris topographica descriptio* 329. — *Basegglä* (Bezirk Sargans).

In Frankreich verteilen sich die *basilica*-Namen ganz eigenartig über das Land. Der Süden hat m. W. fast keine *basilica*-Orte, ebenso wenig der äußerste Nordosten und das lothringisch-elsässische Gebiet. Am dichtesten liegen sie in Westfrankreich und strahlen von Tours nach Norden und dem Zentrum aus. Aber auch die Westschweiz kennt *basilica*-Namen, welche von Westen aus die Brücke zu Rätien bilden wie die tessinischen von der Lombardei zu Bünden.

Südlich von Tours, der Wirkungsstätte des nordfranzösischen Apostels hl. Martin: *Bazauges* (Charente-Inf.), *Bazoges* (Vienne), *Bazeuges* (Haute-Vienne), *Bazoge* (Vendée), *Bazelges* (Cantal).

Nördlich und nordöstlich von Tours: *Bazouge* (3), *Bazoche* (3) (Mayenne), *Bazouge* (Ille-et-Vilaine), *Bazouge* (Sarthe), *Bazoge* (Manche), *Bazoche* (3) (Eure-et-Loir), *Bazoque* (3) (Calvados), *Bazoque* (Eure), *Bazoque* (Orne).

Westlich von Tours liegen: *Bazoche* (Loiret), *Bazoche(s)* (2) (Seine-et-Marne), *Bazoches* (2) (Nièvre), *Basoches* (Yonne). — Ferner fünf *Bazèques* (Pas-de-Calais) im höchsten Norden und ein *Bazoches* im Departement Marne.

Um Genf und Lausanne liegen zerstreut: *Basouge* (Ain), *Basoge* 1. bei Saint-Prex (Morges); 2. bei Tolochenaz (Morges); 3. bei Bursins (bei Rolle); 4. bei Dommartin (bei Echallens); 5. bei Ormonts; 6. bei Bavois (Orbe); 7. bei Pampigny (bei Morges); 8. bei Croy (bei Romainmôtier); vgl. Reymond, *Z. für schweiz. Kirchengeschichte* III, 108–110. Im Gegensatz zu Meyer-Lübke, *Die romanischen Literaturen und Sprachen* 464 halte ich die französischen *basoche*-Namen für ausschließlich christlich, denn nur bei solcher Annahme erklärt sich: 1. die Verteilung der *basilica*-Namen in jenen Gegenden, die im Laufe des 4. und 5. Jahrhundert christianisiert worden sind, während sie fehlen im ältesten christianisierten Südfrankreich sowie in dem am spätesten dem Christentum gewonnenen Ostfrankreich; 2. die Anwendung von *basilica* bei Dorf- und Weilernamen, in denen bis heute nirgends m. W. profane basilica-Bauten nachgewiesen sind. Als genereller Ausdruck für jede Kirche ist *basilica* nur im Bündnerromanischen von Disentis bis

Münster(tal), im Bergell, auf Veglia (Dalmatien) und in allen Mundarten Rumäniens bekannt: obwald. *baselgia*, engad. *baselgia*, Bergell *baselga*, Veglia *basalca*, rum. *biserică*. Über Ortsnamen, die in Dalmatien auf *basilica* beruhen, cf. Jiricek, *Die Romanen in den Städten Dalmatiens während des Mittelalters* I 50. An das rätische *basilica* des Bistums Chur schließt sich ein in seiner Bedeutung eingeschränktes *baselga* „chiesa dei riformati“ im Puschlav und eine lautlich ans Engadinische sich anschließende Form von Prada bei Montagna [Veltlin]: *baselgia* „chiesa dei riformati“ an, die Salvioni, *Rendic. dell' Ist. lomb.* XXXIX, 611 wohl wegen ihrer Bedeutung als dem Engadinischen zur Zeit der Reformation entlehnt betrachtet. Und als nicht bodenständig beurteilt Salvioni *loc. cit.* die Misoxer Form *baselgia* „chiesa in ruina“, wohl aus lautlichen Gründen (—gi—!). Im Tessin und Bormio, also *außerhalb* der Diözese Chur, ist das Wort *basilica* früh — wohl unter Einfluß der kirchlich und architektonisch *führenden Zentren* Como und Mailand — gegenüber dem städtischen *gesa* in der Bedeutung entwertet werden: Valmagg. Arbedo *baserga*, Bellinzona *baserca* „casupola“ Salvioni, *Bollett. storico della Svizz. ital.* XVII, 83, Bormio *baserga* „casa vecchia e brutta“ (wohl nicht einheimisch, da *-l-* < *-r-* nicht borminisch), Albosaggia „brêrg“ „casa diroccata, stamberg“ (Druckfehler?). Bei Valfurva *baserna* (Longa) scheint Anlehnung an ein anderes Wort (caserne?) vorzuliegen. Ob im nonsberg. *bazelgja*, für welches Battisti (*Die Nonsberger Mundart* 36) angibt „Kapelle, auch Ortsname), die ursprüngliche Bedeutung von *basilica* oder eine erst sekundäre (geringschätzig) bewahrt ist, ist schwer zu sagen. Endlich mag noch erwähnt werden, daß die Geheimsprache der Schuhmacher vom *Valfurva* (Bormio) das engadinische Fremdwort *baselya* für „Kirche“ verwendet, nicht das einzige rätische Wort, das sich in diesen „gergo“ verirrt hat: cf. *babsenyer* „Dio“, *bamnös*, *balnös*, *bejmnös* „orazioni“ (< nos bap), *bler* „tanto“, *nuil* „stalla“, *noš* „brutto“, *nar* „matto“, *snorza* „pecora“ (interessant, weil eine alträtische Phase *-rz-* festhaltend), *sgnuntra* „signora“ (< giunfra), *sgnunfrina* „signorina“, *londer* „colà“ (cf. obwald. *lunder*, *nunder*), *jota* „minestra“ (< unterengadinisch *jotta*) usw.

³ Altpic. *chinqueme*, *ciunkesme*, wall. *cinquême*, *siquême*, Namur *sequême*, Seraing *sekuêm*. Ferner altflämisch *cincksen*, *sincksen*, Horning, *Z. R. Phil.* IX, 484, Marchot, *Z. R. Phil.* XXI, 111 und A. Thomas, *Mélanges d'étymol.* 52; zu den niederländischen Formen: Franck's *Etymol. Woordenboek s. pinkster*. — Die altkat. Form *cincoesma* ist halbgelehrt; ob das *einmal* bei *Aguiló i Fuster* belegte *cinquaesma* als einheimisch oder als altspanische Entlehnung anzusehen ist, bleibe dahingestellt. — Über den osteuropäischen Namen des Festes: *rosalia* (rum. *rusalii*) zuletzt Murko, *Wörter und Sachen* II, 142.

⁴ In Italien bedeutet *pieve* nicht nur die Pfarrei, sondern auch die

Pfarrkirche.¹ In den keltischen Dialekten hatte *plebe* ebenfalls lange die ältere Bedeutung bewahrt: cymr. *plywf, plwy* „community, parish“, heute aber bedeutet im Bretonischen *ploue* „Dorf“, cf. Pedersen, *Keltische Grammatik* 208. — Typisch alpbündnerisch ist die politische Bedeutung von *pleif* „Gerichtssprengel“ (cf. Pallioppi).

⁵ Imbart de la Tour, *les paroisses rurales du IV^e au XI^e siècle*, *Revue historique* LX ss. betont, daß die Pfarrei in ältester Zeit zunächst mit *dioecesis*, erst später mit *parochia* bezeichnet worden sei. Allein daß in Westgallien einst *plebe* der lebendige Ausdruck für die Pfarrei war, lehrt uns die Existenz von *plebe* „paroisse“ in der *inselkeltischen* Kirche, die ihre Organisation sehr wahrscheinlich von *Westfrankreich* aus erhalten hat. Damit stimmt überein, daß in den fränkischen Konzilakten und Kapitularien *plebs* = Gemeinde häufig bezeugt ist. — Daß mit dem Untergang von *plebe* in Frankreich und Spanien die Ableitung *plebanu* ebenfalls verschwunden ist, ist natürlich, während sich *plebanu* in dem Gebiet, wo *plebe* länger erhalten blieb, durchzusetzen vermochte: also: alog. *plovanu* „pievano“, cors. *piuvan*, Bitti *probánu* Wagner, *Arch. f. d. Stud. d. n. Sprachen*, 135, 111; tosc. *piovano, pievano*,² piem. *piovan* „rettore della pieve, parrocco“, obwald. *plevón*, u.-engad. *plavan*; Gröden *pluvan*, Gader: *plovan*, nonsberg. *ploán*, Erto *pioan*, Buchenstein *plevan*, friaul. *plevan, plavan* (Muggia) in der allgemeinen Bedeutung „Pfarrer“. — Altfranz. *plebain* (14. J. God.) wie span. *plébano* sind wohl der offiziellen lat. Kirchensprache entlehnt. — Ein altprov. *pleu* „église paroissiale“, Bertoni, *Archivum rom.* I 88 n.

⁵ Zur Verbreitung von *saturni-dies* in Niederdeutschland, holländ. *zaterdag*, Franck's *Etymologisch Woordenboek*², s. v., dessen alte Formen (wie ags. *sæternesdæg*) m. E. auf ein *saturnis-die* (cf. altfranz. *mercredì, lunsdi*; nach *solis dies*) hinweisen.

⁷ *Sambedi* ist in altfranzösischer Zeit (cf. Godefroy, *Complém.* s. v.) wie heute noch vorwiegend ostfranzösisch; die Formen *samadi*,³ *samedi, semedi* sind lautlich noch unaufgeklärt. Wenn die bündnerischen Formen *sonda, sanda alt* sind und ein *sambata-dies* (cf. *dominica dies*) widerspiegeln, dann erhebt sich allerdings die Frage, ob ahđ. *sambaz-tac* und altfranz. *sambedi* nicht ebenfalls eher auf

¹ Die Wörterbücher geben nur ein unvollständiges Bild über die *gegenwärtige* Verteilung von *pieve* und *parrochia, cura* in den ital. Mundarten. Bloss in der Bedeutung „grössere Pfarrkirche“ finde ich das Wort belegt im Piemont (Sant' Albino): *piev*, ferner friaul. *plev*, bresc. *pief*, romagn. *pi*, parm. *piev*, während anderswo die Bedeutung aus den Angaben der Lexica nicht klar hervorgeht. Aber jedenfalls ist die *ältere* Bedeutung „Pfarrei“ in Oberitalien seit längerer Zeit im Rückgang begriffen. Dagegen ist *plebe* „Pfarrei“ noch sehr lebendig im Zentralladinischen. — Zum *Alter* der Bedeutung von *plebs* „ecclesia parochialis“, cf. Belegé bei *Du Cange* aus Italien seit dem 9. Jahrh.

² Es scheint mir, dass in den lombard. wie in den emil. Md. das Wort nicht recht lebend ist. Uebrigens wäre weiter nachzuprüfen, ob mit *piovano* der Inhaber einer *jeden* Pfarrei oder nur einer grössern Pfarrkirche bezeichnet wird.

³ Die lautliche Entwicklung von *sambedi* und *samedi* harrt immer noch einer überzeugenden Erklärung.

sambata zurückzuführen sind. — Daß *sambatu* auf räatischem Gebiet weit hinaufgeht, lehrt die Einsicht in die Eigennamen, wie sie uns in den *libri confraternitatum Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis* für schweizerische, norditalienische, süddeutsche und französische Klöster erhalten sind (Mon. Germ. hist., ed. Piper): der Name *Sambacius* ist nur in *Disentis* bezeugt. Ferner ist ein sicherer Zeuge für hohes Alter von *sambatu* der Bergname *Säntis*, den Götzinger, *Die rom. Namen des Kantons St. Gallen* p. 74, mit dem 874 belegten Orte: *in monte silum qui dicitur Sambiti* identifiziert. Ein vereinzelter *Sambatus* Name auch in Portugal, Meyer-Lübke, *Rom. Namenstudien* II, 51.

⁸ Die Etymologie von *barmör* verdanken wir H. Schuchardt, *Z. R. Phil.* XXI 235. Die von Schuchardt im *Vokalismus des Vulgärlateins* I 176, III 90 beigebrachten Belege sowie die Einsicht in die Indices von Rossi, *Inscript. christianae urbis Romae* 1861—88, Hübner, *Inscript. Hispaniae christianae* 1871 und *suppl.* 1900, Leblant, *Inscriptions chrétiennes de la Gaule* I, II 1859—1865, III 1892, Kraus, *Die christl. Inschriften der Rheinlande* 1890 vermitteln ein durchaus richtiges Bild von der Verbreitung des christlichen Ausdrucks auf den Grabsteinen. Zur sprachlichen Umgestaltung von *bonae memoriae* in *benememorius* haben Leblant, *op. cit.* I, p. 135, Pirson, *La langue des inscriptions de la Gaule* p. 245, Salvioni, *Studi medievali* I 419 die Belege beige-steuert. Leblant, *op. cit.* I, p. X, CXL hat den Versuch gewagt, die Inschriften, welche *bonae memoriae* in Gallien aufweisen, chronologisch und geographisch abzugrenzen, aber es schiene mir kaum zulässig, aus seinen interessanten Beobachtungen irgendwelche Schlüsse für die Herkunft und das Alter des räatischen Christentums zu wagen, um so mehr als die Formel in der Westschweiz wie in Oberitalien im Laufe des 4.—6. Jahrhunderts auftritt. Mit Nutzen wird der Sprachforscher auch den Artikel: B. M. des *Dictionnaire d'archéologie chrétienne* zu Rate ziehen.

⁹ Der nie versiegenden Bereitwilligkeit Prof. Pults verdanke ich folgende Angaben über die Verbreitung von *benememorius* in Bünden: das Oberland hat das undurchsichtige *barmier* volksetymologisch nach *mortuu* umgestaltet in *per miert*, das nicht flektiert (also: *mumma permiert*); sonst in ganz Mittelbünden (Bergün: *barmekr*, —*gra*, Mons: *barmeir*, Tiefencastel: *barmeir*, Lenz: *barmoir*, Paspels: *barmier*, *barmiera*, Trins: *barmier*, engad. *barmör*). Natürlich auch Substantiv: „die Vorfahren“: engad. *barmörs*, oberhalbst. *barmeirs*.

¹⁰ Das (unvollendete) Werk von G. Koffmann, *Entstehung und Entwicklung des Kirchenlateins* 1879 ss. ist leider sprachgeschichtlich nicht kritisch genügend durchgearbeitet. Zum christlichen Übersetzungslehnwort zuletzt Debrunner, *Bemerkungen über griechische Lehnwörter im Lateinischen. Festschrift für F. K. Andreas*, p. 16—32, Leipzig 1916.

¹¹ cf. Kluge, *Etymol. Wörterbuch*⁸, s. *opfern*. Die *Romania* kennt m. W. diese kirchliche Bedeutung nicht mehr, denn bei der Aus-

merzungen aller „suspekten“ heidnisch-christlichen Kultuswörter, die im Laufe des 2.—5. Jahrhunderts mit größter Energie durchgeführt werden sollte, vermochte das im heidnischen Kultus verankerte *operari* gegenüber dem *eindeutigen, nur christlichen elemosynam facere* sich nicht zu halten. *Jenseits* der Grenze der Romania aber hat der wohl schon in früher Kaiserzeit in Niederdeutschland eingedrungene heidnische Kultusausdruck in christlicher Umdeutung sich festzusetzen vermocht. Ähnliche Fälle lateinisch-romanischer „Relikte“ auf deutschem Boden, cf. *Z. R. Phil.* XXXVIII 33.

¹² Zur Verbreitung von *area* „Begräbnisplatz“ im römischen Reich, cf. *Dict. des antiquités chrét.*, s. v. Solange für engad. *era* „Gottesacker“ (Pallioppi) nicht *alle* Belege zum Vorschein kommen, möchte ich das Wort nicht mit der christlichen *area* in Verbindung bringen.

¹³ Zu der ältesten Bedeutung von *ecclesia*, cf. *Encyclopaedia of Religion and Ethics*, s. *church*.

¹⁴ Die folgende Darstellung ist ein kurzer Abriß einer im W.-S. 1918/19 gehaltenen Vorlesung über die Ausdrücke für Kirche in den romanischen Sprachen. Selbstverständlich verbietet es der Raum, das ganze Problem aufzurollen, das den Rahmen dieses Aufsatzes sprengen würde. Nur das *eine* sei festgestellt, daß die Vermutung Kretschmers, *basilica* in Bünden wie in Rumänien sei dem Orient (Byzanz) zu verdanken, an der Tatsache scheitert, daß 1. weder die rumänische noch die rätische Kirchenterminologie einen derartigen „östlichen“ Einfluß verrät; 2. daß *basilica* keineswegs im Orient älter belegt ist, sondern mindestens gleichzeitig in *Afrika* erscheint; 3. daß *basilica* in *allen* romanischen Ländern im 4.—6. Jahrhundert bezeugt ist, und 4. gar nicht einzusehen wäre, weshalb dem stark politisch und kirchlich mit Byzanz verbundenen Unteritalien *basilica*-Ortsnamen fast völlig fehlen, wenn doch der griechische Orient als Ausstrahlungszentrum für *basilica* anzusprechen wäre.

¹⁵ Vgl. die Metaphern: *ecclesia corpus Christi*, *ecclesia dei*, *ecclesia mater omnium christianorum*, *ecclesia super unum Petrum aedificata* usw.

¹⁶ Man vergleiche zur Verbreitung von *basilica* in Kirchenbezeichnungen den Artikel *basilica* des *Thesaurus l. lat.*

¹⁷ Zu *memoria*, Kraus, *Realencyclopädie der christlichen Altertümer*, s. v.

¹⁸ Über die Verbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten orientiert trefflich A. v. Harnack, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums in den ersten drei Jahrhunderten*, 3 A. Bd. II und die dort angefügte Karte.

¹⁹ Dabei liegt es mir durchaus fern, mich in der Frage der mehr oder weniger großen Glaubwürdigkeit der Überlieferung hinsichtlich des Auftretens des hl. *Lucius* in Bünden festzulegen. Wesentlich ist

die Tatsache, daß die Legende des hl. *Lucius* im rätischen Chur jedenfalls im frühen Mittelalter sich nachweisen läßt.

²⁰ Noch heute: *Sampieder* im Bündneroberland.

²¹ Im v. 1196 des altfranzös. Martinsleben von *Péan Gatineau* (13. Jhd.) steht *baseche* zur Bezeichnung der basilica sancti Martini.

²² „Ganz gleich wie in dem vom geistlichen wie weltlichen Rom unabhängigen Irland, das weder an Konzilsbeschlüsse noch Edikte römischer Kaiser von Theodosius ab gebunden war“,¹ Häresien wie der Arianismus, der Priscillianismus, der Pelagianismus ruhig Milde und Duldung bis ins 7.—8. Jahrhundert genossen, so beobachten wir im Altirischen friedliches Nebeneinanderwohnen *dreier* Worte für christliche Kirche, die in Westgallien sukzessive einander abgelöst hatten: *dominicum*,² *basilica*, *ecclesia*, altir. *domnach*, altir. *baislez*, *baslec*,³ altir. *eclais*, cymr. *eglwys*.⁴

²³ Schuchardt, *Z. Rom. Phil.* VI, 120; Merlo, *Wörter und Sachen* III 99. Ob Merlo glücklich daran tat, das engad. *tschütschaiver*, ueng. *schüschaiver* auf *suscipere* zurückzuführen, das im Gegensatz zu *incipere* nirgends auf rätischem Boden belegt ist, wobei zudem lautlich der *Anlautskonsonant*⁵ wie der *Inlautskonsonant* rätselhaft bleiben?⁶

²⁴ Bei Pedersen, *Kell. Gramm.* p. 200 findet sich angegeben: mittelir. *inil*, neuir. *inid* „Fastnachtsdienstag“, cymr. *ynydd*, neorn. *enez* „Fastnachtsdienstag“, bret. *enel* „Karneval“. Zum Etymon, lat. *inilium*, cf. Schuchardt, *Z. Rom. Phil.* VI 120.

²⁵ Die Christianisierung Nordfrankreichs und damit auch die nordfranzösische Kirchensprache wird durch den Einbruch der heidnischen Franken aufs nachhaltigste beeinflußt. Mochten auch einzelne römische Christengemeinden sich innerhalb der fränkischen Siedlungen erhalten, so bleibt doch unzweifelhaft, daß im Laufe des 6.—8. Jahrhunderts eine systematische „reconquista christiana“ in Nordgallien von *Tours* und *Reims* aus durchgeführt worden ist. In der altfranzösischen Kirchensprache lassen sich daher m. E. zwei Schichten scheiden: eine *vorfränkische* (*quingagesima*, *belania* < *bruvenie*,

¹) cf. Zimmer H., *Galliens Anteil an Irlands Christianisierung im 4/5. Jahrhundert und altirischer Bildung*. *Sitzber. der Berl. Akad.* 1909, 543 ss., 534 ss.

²) Man erinnere sich daran, dass der Pilger von *Bordeaux*, dem wir das *Itinerarium burdigalense* verdanken, berichtet: *ibidem modo iusso Constantini imperatoris basilica facta est, id est dominicum, mirae pulchritudinis*. Das altir. *domnach* „Kirche“ dürfte in Westfrankreich heimatberechtigt sein.

³) Zur Bedeutung von *basilica* „Grabmal, Grabmonument, Grab“ in altir.-lat. Texten, cf. *Dict. des antiquités chrét. s. basilica* (p. 546).

⁴) Zu den irischen Formen, J. Vendryes, *De Hibernicis vocabulis quae a latina lingua originem duxerunt*, p. 93.

⁵) Denn das Beispiel, womit er die Angleichung des Anlautskonsonanten an den inlautenden (*süschaiver* > *schüschaiver*) zu stützen sucht, ist nicht sehr beweiskräftig: die Familie von *succiare* ist durch lautmalendes *tschutsch* auf weitem Gebiet beeinflusst.

⁶) Dazu mag noch erwähnt werden, dass — *sci* — (in *suscipere*) nie — *tsch* —, sondern *z* im engad. ergibt, cf. *postceniu* zu *pizagn*.

basoche), eine *nachfränkische* (*prestre, pifaine, église*, „Kirche“). Das Übergewicht von *ecclesia*, (*monasteriu*) über einst verbreitetes vorfränkisches *basilica* in Nordgallien in der Vulgärsprache beruht auf der durch *Klöster* und *Mönchsorden* durchgeführten nachfränkischen Christianisierung, die an Stelle der in gewissen nordfranzösischen Christengemeinden erhaltenen vorfränkischen Kirchenwörter der jüngeren vereinheitlichten Diözesansprache Südfrankreichs und Mittelfrankreichs zum Durchbruch verhalf. Über solche Diözesanwörter, cf. Oscar Keller, *Der Genferdialekt* p. 179.

²⁶ cf. die Abhandlung von Pult, *Über Ämter und Würden in romanisch Bünden*, *Rom. Forsch.* XXXII 389 ss.

²⁷ Welche Vielgestaltigkeit der lautlichen, morphologischen Verhältnisse weist das jedem überragenden linguistischen Zentrum entrückte Bündneroberland auf! Welchen Reichtum an Sprichwörtern, saftigen, bodenständigen, selbstgeprägten Redensarten! Welchen Reichtum an Märchen, der seinesgleichen in kaum einem gleich großen Gebiet der Westromania findet! Dies alles erklärt sich durch die Abgeschlossenheit gegenüber dem deutschschweizerischen Nachbargebiet, dem ebenfalls jahrhundertlang ein starkes städtisches Zentrum fehlte, und die ebenso starke Abkehr von Italien, dessen Sprach- und Kulturwellen den Alpenkamm nur schwer überschritten.

²⁸ Die Namensform *Asinio* (cf. pro ... *Asinione* episcopo ecclesiae Curiensis primae Rhaetiae bei: *Leo M. epist.* 97, Migne, LIV, p. 948) dürfte wohl richtiger sein als *Asimo*, eine Form, die die älteren bündnerischen Historiker stets anführen. Der letztere Name ist bis heute auf keiner Inschrift bezeugt, wohl aber *Asinio* auf einer Inschrift in Oberitalien, *Asinius* sehr häufig, cf. *Thes. l. lat.*, s. *Asinius*. — Auch Savio, *Gli antichi vescovi d'Italia, La Lombardia* I p. 171 gibt den Namen unter der Form *Asinione*. — Unter den 16 Unterzeichnern figurieren nicht nur lombardische Bischöfe, sondern die des ganzen westlichen Oberitaliens (Aosta, das nach 574 Vienne zugeteilt wurde, Turin, Novara, Vercelli, Asti und Genua).

²⁹ Wenn auch erst zwischen 842 und 847 der Churer Diözesansprengel von Mailand abgetrennt und Mainz zugeteilt wurde, so darf dieses Datum nicht in dem Sinne interpretiert werden, als ob die bündnerische Kirche bis ins 9. Jahrhundert sich in Abhängigkeit vom Mailänder Metropolitanbischof befunden habe, denn bei der ganz besonders engen Verbindung kirchlicher und politischer Herrschaftsstellung, die durch die rätische Familie der Viktoriden ausgeübt wurde, mußte der politischen Orientierung nach Norden seit dem 6. Jahrhundert die entsprechende kirchliche folgen. Daher das Auftreten des Churer Bischofs am Pariser Konzil von 614. Wenn also 847 Verendarius von Chur an der Provinzialsynode des Metropolitanbischofs von Mailand erscheint, so beleuchtet dieses Faktum die eigentümliche

Zwitterstellung, der durch die Übereinkunft von 847 rechtlich ein Ende bereitet wurde.

³⁰ Hoeynck, *Geschichte der kirchlichen Liturgie des Bistums Augsburg*, 1889, p. 9—22.

³¹ Auffällig ist, daß im Gegensatz zu den italienischen und gallo-romanischen Formen¹ die bündnerischen auf —*eriu*, nicht auf —*eriu* hinweisen: cf. die Ortsnamen: *Müstair* (Münstertal), *Müstail* (zwischen Davos und Filisur), *Muste(r)* „Disentis“, die mit lat. *sēra* marschieren. Wie sich diese innerhalb der romanischen Sprachen vereinzelt dastehende Behandlung von *monasteriu* erklärt, ist mir nicht klar geworden.

³² Ist es nicht merkwürdig, daß *claustrum* m. W. als Ortsname (gegenüber häufigem *Monastero*, —*rolo*) in Italien fast gar keine Rolle spielt² während das kleine Bünden nicht weniger als drei *claustra*-Ortsnamen kennt? nämlich: 1. Dorf im Prättigau (Klosters); 2. Appellativbezeichnung eines ehemaligen Klosters zu Schuls; 3. Frauenkloster zu Münster (*Clastra* in einheimischer Form, cf. *Annalas* II, 391; XXVI 141). Nun könnte man ja auf altital. *chiostra* neben *chiostro* hinweisen, aber die Form auf —*a* ist so vereinzelt in Italien, daß ich starke Bedenken habe, sie mit den rätischen Formen in Verbindung zu setzen. Wenn wir jedoch bedenken, daß seit dem 7.—11. Jahrhundert Frankreich der Ausgangspunkt aller mönchischen Ideale und aller Klöster war, daß Rätien nachgewiesenermaßen von Norden aus seine Klöster erhalten hat; wenn wir damit die Tatsache zusammenhalten, daß altfranz. *cloistre* Maskulinum und Femininum ist, wobei das Femininum durch das altdauph. *clotra*, altprov. *claustra*, *crausta*, altkat. *claustra*, aptg. *crastra* als das *ältere* auch für Nordfrankreich erwiesen wird, so scheint mir, daß das rätische *claustra* nicht aus Italien, sondern mit den von *Luxeuil* und anderen Zentren ausstrahlenden Mönchen nach Bünden eingedrungen ist.³

³³ Zur Bedeutung der frühchristlichen Gemeinde in *Augsburg*, cf. die zusammenfassende Darstellung bei Harnack, *Die Mission und Ausbreitung des Christentums* II 281.

³⁴ Die Bedeutung Triers als frühchristliches Zentrum Nordgalliens hat Leblant, *op. cit.*, préf. XLV hervorgehoben.

¹) Soweit in Italien die oft halbgel. Formen ein sicheres Urteil zulassen. Ich verweise auf die Erklärung von mail. *monestè* (< *monasteriu*) bei Salvioni, *Fonetica di Milano* 59; Ascoli, *Arch. glott.* I 488. Dass *cantheriu*, *capisteriu*, *feria* in Italien vielfach andere Wege gehen als *monasteriu* (cf. ital. *canteo*, *capisteo*, *fiera* neben *monastero*) stützt die Auffassung, dass die ital. Formen auf —*eriu* (off. *e*) zurückgehen.

²) Mir ist nur das von Olivieri, *Studi glott.* III 191 friaul. *Clastra* bekannt, das er zweifelnd zu *claustra* stellt.

³) Dass das iberische Mönchwesen aufs stärkste von Frankreich aus beeinflusst worden ist, lehrt die Geschichte der spanischen Klöster wie des span. *monje* „Mönch“ (< aprov. *monje*). Die catal. wie span. wie ptg. Form von *claustra* zeigen deutlichen Lehnwortcharakter (*cl-* erhalten; *au* > *a*!)

³⁵ Mich. Benzenrath, *Die Kirchenpatrone der alten Diözese Lausanne im Mittelalter*, Freiburg 1914.

³⁶ M. Fastlinger, *Die Kirchenpatroninnen in ihrer Bedeutung für Aitbayerns ältestes Kirchenwesen*, *Oberbayrisches Archiv L*, 339 ss.

³⁷ Georg Mayer, *Geschichte des Bistums Chur*, I 34.

³⁸ Fastlinger, *loc. cit.* 390.

³⁹ Dabei vergesse man nicht, daß die am westlichen Genfersee gelegenen Orte an der wichtigen Verkehrsader liegen, die von Lausanne ins Aostatal über den Großen St. Bernhard führt. Die *Saint-Ambroise*-Orte Frankreichs sind — nach den 26 *Dict. topographiques départ.* zu urteilen — nicht sehr zahlreich in Frankreich und auf die Departemente Deux-Sèvres, Haute-Marne, Basses-Pyrénées und Gard beschränkt. In Italien liegt die Mehrzahl der *Sant' Ambrogio*-Orte natürlich in der Po-Ebene.

⁴⁰ Dürfen wir die Form *Saingk Chaschaun*, welche Campell, *Topogr. descriptio* ed. Kind, p. 248, 26 erwähnt, ohne weiteres für die bergellische Mundart vindizieren als Beispiel für die allgemeine Geltung der Palatalisierung von *ca* < *chia*? Man vergleiche auch p. 251, wo er die Weiler aufzählt und ausdrücklich bemerkt: *cà d'Sur*, domus superior, ipsi Pregalienses vocant: *chia Tschur*. Die Frage, inwieweit Campell die *Verschiedenheiten* der bündnerischen Mundarten in den von ihm mitgeteilten rätschen Namenformen berücksichtigt hat oder ob er sie ins Engadinische umgesetzt hat, verdiente eine eingehendere Untersuchung. Soviel ich zu sehen vermag, ist Campell nicht konsequent verfahren: Einen Bergnamen bei Vicosoprano führt Campell als *Castell Aut* an, der doch wohl bergellische Aussprache wiedergibt, da er in unterengadinischer Form *chiastelg* geschrieben hätte. Aber *Burneun* sive *Branneun* entspricht weder bergell. *Burnöif* noch einer mir bekannten engadinischen Form. Auch der Weiler *Rascharaida* jenseits der Bernina dürfte kaum puschlaverische Lautform aufweisen. Aber welches war die wirkliche einheimische (altromanische) Form des Namens, den er für Fanas (Prättigau) zitiert: *Fœnau* inde antiquitus vel *Fœnad* appellatus a *Fœno*? Ist *Fœnad* engadinische Form? (cf. *Pigneu* < *pinetu*.)

⁴¹ Theoretisch gesprochen kann es sich bei den *St. Cassian*-Namen um zwei Heilige handeln, nämlich: 1. *Cassianus* ludimagister, conf. mort. apud Forum Corneli (Imola); 2. *Cassianus* ep. Hortanus, deinde Augustodunensis, saec. IV. Um welchen es nun im einzelnen Fall sich handelt, müßte die Lokalforschung nachweisen. Daß aber der Heiligenname eher von Süden als von Westen gekommen ist, lehrt m. E. 1. die Lage der Cassian-Kirchen an der *Septimerstraße*, 2. das Fehlen von *Saint-Cassian* zwar nicht in Frankreich, wohl aber in der Diözese Lausanne.

⁴² Zu den *Mauritius*-Kirchen in der Westschweiz, Benzenrath *op. cit.* 126 und die dort angeführte Literatur. — In Präz (Heinzenberg)

liegt *St. Agnein*, rom. *St. Anjauns*), cf. Robbi, *Annalas* XXXI, 112. War die dortige Kapelle einem der französischen Heiligen mit Namen *Aignagnus* gewidmet?

⁴³ Muoth, *Über bündnerische Geschlechtsnamen* (Beilage zum Kantonsschulprogramm 1891/92) p. 19. Der verdiente Historiker übersieht die Tatsache, daß die christliche Namengebung seit dem 4. Jahrhundert zunächst in der *ganzen* Romania sich ausbreitet, so daß Namen wie *Donatus*, *Dominicus* u. a. überall auftreten. So brauchen also christliche Namen in Rätien nicht notwendigerweise ihren Ursprung auf Heilige, deren Kult in *Bünden* nachgewiesen ist, zurückzugehen, sondern z. T. können sie sehr wohl — und das ist der *charakteristische* Zug für das frühmittelalterliche Onomastikon Bündens — auf den *frühchristlichen* Namen beruhen, wie sie auf den Inschriften des 4.—6. Jahrhunderts in Italien und Gallien auftauchen. *Alexander*, *Maurus*, *Silvanus*, *Vigilius*¹ und *Viventius* sind Heiligennamen; *Maurus*, *Viventius* auf christlichen Inschriften Galliens wie Spaniens, *Silvanus* in Spanien belegt. *Dominicus* ist — dank seiner etymologischen Verknüpfung mit *dominus* „Gott“ — sehr volkstümlich auf christlichen Inschriften. Als ich die christlichen Namen Nordfrankreichs wie Norditaliens nach den Urkunden des 7.—9. Jahrhunderts zusammengestellt hatte, war leicht zu ersehen, wie in der Kirchenterminologie so auch im christlichen Namensvorrat Alträtien (des 7.—10. Jahrhunderts) einen durchaus *archaischen* Charakter aufweist. Auffällig ist das Fehlen der Namen wie *Deodatus*, *Deodonatus* (nur *Donatus* > *Donau* in Bünden) in Rätien.

⁴⁴ cf. *St. Galler Urkundenbuch* I Nr. 72 (a. 774): die Namen der Unterzeichner einer Urkunde in Rankwil (Vinomna): *Vigilius*, *Aldo*, *Agustus*, *Valerius*, *Solvanus*, *Martinus*, *Honoratus*, *Priectus*.

⁴⁵ *Epiphanius* ist ein ziemlich häufiger Name auf christlichen Inschriften, aber die bloße Tatsache, daß der Name *Epiphanius* z. B. unter den Hunderten von Personennamen in dem Abgabenverzeichnis des *Polyptique von Saint-Germain-des-Prés* (Nordfrankreich 8. Jahrhundert) *nie* auftritt, während *Epiphanius* zu gleicher Zeit in volkstümlicher Form *Belanius* im Testament des Bischofs Tello belegt ist, legt den Gedanken nahe, daß der Name sich wohl in Erinnerung an Sanctus *Epiphanius*, episcopus Ticinensis († 496) im Onomasticon ræticum festgesetzt hat.

⁴⁶ Die *Bibliotheca hagiographica latina* (soc. Bollandiani) kennt zwei Heilige mit dem Namen Remedius: 1. *Remedius* seu *Romedius*, confessor in agro *Tridentino*, saec. IV (?); 2. *Remigius* (die bessere handschriftliche Überlieferung scheint aber *Remedius* zu sein), ep. Remensis † 532.

¹) Bei *Vigilius* kommt wohl weniger der Bischof von Auxerre († 684) als der gleichnamige von Trient (ca † 405) in Betracht.

⁴⁷ Einen *Ursicinus* finde ich wohl belegt auf *gallischen* und *rheinländischen*, aber nicht auf italischen christlichen Inschriften. — Dabei kommt auch der Klausner des Jura, der hl. *Ursicinus*, in Frage, dem, nach Benzenrath, *op. cit.* 145, bereits im Jahre 666 im Jura Kirchen geweiht waren.

⁴⁸ Die *Libri Confraternitates Sancti Galli, Augiensis, Fabariensis* bieten für *Praejectus* Namensformen, deren Träger fast ausschließlich in ostschweizerischen Klöstern gestorben waren. Die Varianten, die für die Volkstümlichkeit des Namens sprechen, sind: *Priectus*, —*a*, *Prejectus*, *Projectus*, *Priiectus*, —*cta*, *Pribectus*. — Der Name ist auf christlichen Inschriften Galliens (*Proiecta*), der Rheinlande (*Priecta*) und Roms (*Projectus*) bezeugt. — Die im rätischen Gebiet bezeugten *Priectus*-Namen auf den heilig gesprochenen *Praejectus*, episcopus Arvernus († 676) zurückzuführen, bleibt nach wie vor möglich.

⁴⁹ Ein Name wie *Gudien*, oberengad. *Gudenz* weist folgende typische altromanische Lautentwicklungen auf: 1. Bewahrung des anlautenden *g* vor unbetontem *a* im Engadinischen; 2. Reduktion des Diphthongen *au* > *u* in vortoniger Stellung; 3. Bewahrung des inlautenden —*d*— nach dem Diphthongen *au*; 4. die typische Diphthongierung des betonten Vokals in —*entiu*; 5. Bewahrung von —*z*— (<*tj*—) wenigstens im Engadinischen, während im Obwaldischen die Form *Gudien* auf einen Akkusativ *Gudient* zurückgehen dürfte, der zur Zeit der Zweikasusflexion fälschlicherweise vom Nominativ *Gudienz* aus gebildet worden ist. — Daß es sich bei *Gaudentius* kaum um den Bischof *Gaudentius* der entfernten Diözese von Navarra († 417), sondern um den nur in der Überlieferung fortlebenden Confessor *Gaudentius* des Bergell handeln kann, hat neulich auch E. A. Stückelberg, *Z. für schweiz. Kirchengesch.* IX 47 mit Recht betont.

⁵⁰ *Durich* (der Anlaut *d*— von *ca d'Urich* oder (*U*)*dalricus*?) geht auf den berühmten *Udalricus*, episc. Augustanus († 973) zurück, dessen Verehrung nicht nur im Bayernlande außerordentlich weit verbreitet war, sondern in ganz Süddeutschland wie in der Schweiz¹ und auch bis nach Italien² sich nachweisen läßt.

⁵¹ Nicht beweisend weder für Italien noch für Frankreich als Ausgangspunkt des bündnerischen Christentums sind folgende Ausdrücke der bündnerischen Kirchensprache:

1. *feriare* „Fest feiern“: oberengad. *firer*, *firó* „Feiertag“, obwald. *firau*; altlomb. *ferar*, *Arch. glott.* XII 403; altfranz. *foirié* „Feiertag“.

2. *orare*, das in Italien wie in Frankreich im Mittelalter sich erhalten hatte.

3. *hebdomas*: obwald. *iamna*, oberengad. *eivna*, unterengad. *eivna*, *emna*, da, wie ital. *mezzedima* „Mittwoch“, abologn. *edema* „Woche“;

¹) Cf. Stückelberg, *Geschichte der Reliquienverehrung* I, 12, no 62.

²) Und zwar an der Eingangspforte Italiens: *Sant' Uldrico* bei Tretto (Schio-Vicenza) — Es ist wohl auch kein Zufall, dass *Udalricus* in *friaul.* Urkunden als *Sant' Adori* auftaucht, cf. Ascoli, *Arch. glott.* IV 353.

vegl. *jedma* „Woche“ und andererseits wallon. *emežu*¹ „Wochentag“ zeigen, *hebdomas* auch anderswo in vorliterarischer Zeit als Ausdruck für „Woche“ bestanden zu haben scheint.

4. *vultus*² obwald. *vut* „Götzenbild“ (in allgemeinerer Bedeutung „Gesicht“ im altunterengad. *vuut* bei Campell); altfranz. *volt* „toute espèce d'image figurée“, *Vou de Lucques* „Crucifix von Lucca“, ital. *Volto Santo di Lucca*. Förster, *Rom. Forsch.* XXIII 8—9 24 und Lommatzsch, *Z. R. Phil.* XXX 726.

5. *dies dominica*: obwald. eng. *dumengia*, ital. *domenica*, dem scheinbar *dies dominicu* in Frankreich: *dimanche* mask. gegenübersteht. Aber *la dimanche* ist auch westschweizerisch (cf. A. L. F. *dimanche*).

6. altunterengad. *trentaisem* „Totenmesse“ (Campell) ist im ital. *trentesimo*, Val Verzasca *trentesim* „messe trenta“ (Monti), aprov. *trenteime* „service funèbre célébré 30 jours après le décès“, altfranz. *trentel*, —*tain*, —*tenier*.

7. obwald. *parvís* „Himmel, Paradies“, altoberengad. *paravís* (10 Alter), *Arch. glott.* I 552, ist südlich in Ortsnamen (cf. Salvioni, *Bollett. storico della Svizz. ital.* XXII 96), Bressano *paravís* (Tiraboschi, s. *paradis*) und in alter Zeit in Süditalien unter der Form *parabisu*, *Arch. glott.* XV 350 bezeugt, aber auch im altfranz. *par(e)vis*. Ein Erklärungsversuch, cf. Meyer-Lübke, *Litt. f. germ. u. rom. Phil.* XXXIX 384.

Selbstverständlich sind für Herkunftsfragen irrelevant die allgemein westromanischen (und damit auch bündnerromanischen) Kultuswörter wie *praebenda*, *jejunare*, *elemosyna*, *missa*, *baptizare*, *natale*, *vigilia*, *paganus*, *crux*, *peccatu*, *altare*, *praedicare*, *annualis (festa)* (obwald. *nuauls*), *vespera* (obwald. *viaspra*) etc.

51a Vier Worttypen³ beherrschen für den Begriff „Patenkind“ das romanische Gebiet: *filianus*, **filiociu*, *filiolus*, *affiliatu*.

1. *filianus*, —a ist in Rumänien, Albanien und sporadisch in Italien verbreitet: rum. *fin*—*ă*, alb. *fijan*, dalmat. (kroat.) *pi'un* (Bartoli, *Das Dalmat* I 284), kors. *figlianu*, sien. *figliano*, altpis. *figliana* (lat.), Bianchi, *Arch. glott.* X 410; ant. orviet. *figliano*, Roma *figliano*, Salvioni, *Rendiconti dell'Istit. lomb.* XXX 1518; Velletri *figliano* „santolo, figlioccio“, Crocioni“, *Studi rom.* V 72, und mit eingeschränkter Bedeutung nach Salvioni, *Studi di fil. rom.* VII 225: neap. *figliano* „chi abita nella circoscrizione della parrocchia“.⁴ — Es ergibt sich aus dieser Verbreitung von *filianu*, daß zum mindesten in Mittel- und Süditalien unter dem heutigen *figlioccio* eine ältere *figliano*-Zone begraben liegt.

¹) Nach Meyer-Lübke, *Rom. Etymol. Wtb.* 4090, das ich in den mir zugänglichen Wörterbüchern nicht finden kann.

²) Zur Bedeutung „Statue“, cf. *Glotta* II 365.

³) Abgesehen von Regionaltypen, wozu Tappolet, *Verwandtschaftsnamen* p. 141 ss. und Salvioni, *Rendiconti dell'Ist. lomb.* XXX 1518 einzusehen sind.

⁴) Auch: dial. irpini: *figliano* „parrocchiano, popolano“.

2. **fliociu*, —*a* ist heute wohl in ganz Italien bekannt, wenn auch nicht überall gleich alt, ja zum Teil erst modern. Wo liegt das Irradiationszentrum des Wortes? Weshalb war eine solch eigentümliche Bildung¹ nötig, die um so auffälliger ist, als das Suffix —*occio* weder sehr lebenskräftig noch geeignet zu sein schien? Das Verbreitungsgebiet ist folgendes:

siz. *figghiozzu*, —*a*; tosk. *figlioccio*, —*a*, bologn. *fiozz*, —*a*, parmig. *fiozz*, —*a*, gen. *figiossu*, —*a*, monferr. *fious*, —*ssa*, piem. *fioss*, —*a*, mail. *fiozz*, —*zza*, lomb. Col. in Sizilien: *figghiaz*, *Arch. glott.* VIII 413; tessin. *fijotsch*, *fijötsch*, *Arch. glott.* IX 212, 245; Bormio *fiotsch*, puschlav. *filyoš*, altberg. *fioz*, —*a*, berg., bresc., mantov. *fios*, —*ssa*, nonsberg. *fiotsch*; frial. *fijozz*, —*a*, triest. *fiozo*. — *Veglia Ilaus* (?). — Zentrallad. *fiotsch*. — Auch in die nichtromanischen Mundarten ist *figlioccio* eingedrungen: neugriech. Md. $\varphi\iota\lambda\iota\omicron\tau\sigma\omicron\varsigma$, —*a* G. Meyer, *Neugriech. Stud.* IV 96 und kroat. Md. *fijocio*, —*cia*, Strekelj, *Denkschriften der Wiener Akad.* L 77.

3. *filiolus*, —*a*¹ umfaßt ganz Frankreich² wie Bünden, Sardinien und Katalonien. (Zu den französischen Formen A. L. F., c. *filleul* 571) — campid. *figlioru*, logud. *fizolu* — katal. *fillól*, —*a* — obwald. *figliel*, —*gliola*, oberengad. *figlioul*, —*a*, unterengad. *figliol*, —*a* (wobei das Maskulinum (statt —*öl*) lautlich nach dem Femininum und Plural ausgeglichen worden ist).

4. *affiliatu* (von: *affiliare* „adoptieren“): span. *ahijado*, —*a*, astur. *aliau*; ptg. *afilhado*, —*a*. — Spontan tritt derselbe Typus in Subiaco auf: *affilyatu*, —*a* „figlioccio“, *Studi rom.* V 266.

⁵² Über die Verteilung von *campana* und *signum* innerhalb der aus Frankreich und Italien stammenden kirchlichen Schriftsteller des 4.–8. Jahrhunderts, cf: Cabrol, *Dict. des antiquités chrétiennes*, s. *cloches*.

⁵³ Nirgends in Italien bedeutet *signum* „Glocke“: sondern „quel sonar che fa la campana per chiamar a messa, benedizione; suono a morto della campana“, was der Toskaner mit *cenno* della campana bezeichnet. Solche Bedeutung ist im altpaves. Grisostomo (14. Jahrhundert) bezeugt: *Arch. glott.* VII 103, 27; im piem. *segn dla cioca*, *dla campana* „tocco“ (bei Nigra, *Canti pop. gloss.*: *segn* „suono a morto della campana“), mail. *segn* „tocco“, berg. *segn* „tocco“, parm. *sign dla campana* „ogni colpo che il battaglia dà nella campana“ etc.

⁵⁴ In der Tat ist m. W. der südlichste Punkt der *vascellum*-Zone: bergellisch *vašèl* „Sarg“, das also mit romanisch Bünden marschiert: aus welchen Gründen Guarnerio, *Appunti lessicali bregagliotti. Rendiconti dell' Ist. lomb.* XLIII 383 bei Besprechung von *vašèl* („se la forma non ha nulla di esotico, la significazione proviene dall' En-

¹) Der franz.-rät. Typus *filiolus* „Patenkind“ vermochte in Italien wie in Spanien deshalb nicht durchzudringen, weil ein affektiv betontes *filiolu-a* „Sohn, Mädchen“ ihm den Zugang versperrte.

²) Und von Frankreich aus: ahd. *fillól*, Kluge, *Pauls Grundriss* 338.

gadina“) die *Bedeutung* des bergellischen Wortes als dem Engadinischen entlehnt betrachtet, ist völlig unklar. Das Wort *vascellu* ist aber auch dem Zentralladinischen eigen: *vascèl* (Alton), Gröden *vašél da mort* „Sarg“, und gehört zu jenen bündnerisch-zentralladinischen lexikologischen Übereinstimmungen, die Melcher, *Annalas* XXVII 240 hervorgehoben hat. — Zum Altfranzösischen, cf. z. B. *veissel* bei Chrétien de Troies; *vaché* usw. in ostfranzösisch-wallonischen Mundarten, cf. *Z. f. r. Phil.* XXXVIII 63.

⁵⁵ Zu *custor*, —*rem* (statt *custos*, —*odem*), cf. *Thes. l. lat. s. custos*; zuletzt Salvioni, *Studi mediev.* I 201, 414 und Ant. Thomas, *Rom.* XXXIX 193; zu altfranzösisch *costre* „Küster“, Försters Aufsatz: *Bulletin de la Société Ramond* 1898, p. 158; zum deutschen *Küster* Kluge, *Etym. Wtb.*⁸ s. v. Die bündnerischen Formen: obwald. *caluster*, oberengad. *culuoster*, unterengad. *caluoster* weisen Einwirkung eines anderen Wortes auf (nach Huonder: *claudere* oder *claustru* „Riegel“?). Inwieweit ein vereinzelt Ossola: *custöri* (halbgelehrtes *custorius*?) wirklich alteingesessen ist, vermag ich nicht zu beurteilen. — Daß altfranz. *costre* sehr lebenskräftig ist und, wie die bündnerischen Formen, auf einen Nominativ *custor* zurückweist, dürfte sehr zu Gunsten des Einflusses der fränkischen Kirchensprache auf das Bündnerromanische sprechen.

⁵⁶ Die lautliche Entwicklung von lat. *episcopu* bietet im Romanischen nicht geringe Schwierigkeiten, weil das griechisch-lateinische Kirchenwort mancherlei Umgestaltungen erfuhr, die wiederum durch Einwirkung kirchlich führender Zentren z. T. rückgängig gemacht oder uniformisiert worden sind. Der Parallelismus der Entwicklung mit dem gleichfalls christlichen *Jacobus* beschränkt sich auf Nordfrankreich. Folgende Haupttypen sind zu unterscheiden:

1. **epispu* > (*e*)*bispu*¹ > *bisbu* (mit innerer Konsonantenangleichung): altspan. *obispo*² (Cid), *bispo* (Berceo), *Grundriß*² 887, port. *bispo*, katal. *bisbe*, altprov. *bisbe*.³ Das campid. *obispu* ist spanisches Lehnwort.

2. a) **piscopu*: altcampid. *piscabu*, altlog. *piscopu*, log. *piscamu*;⁴ Sassari, gallures. *vescamu* ist Kreuzung des Typus a+c. — altneap. fonte de lo (*e*)*piscopo* (*Bagni di Pozzuoli*, 14. Jahrh., Latinismus?).⁵

¹) Ob die Apocope des anlaut. Vokals bereits dem Griechischen zugeschrieben werden darf, da doch die neugriech. Dialekte so reichliche Spuren des Falls von *anlaut*, unbet. Vokal aufweisen?

²) Zum Wandel von vortonigem *e* > *o* im Spanischen, cf. Menéndez Pidal, *Manual* § 18, 4.

³) Das der nordfranz. Form genäherte aprov. *evesque* hat *bisbe* aus dem prevenzal. Süden heute völlig verdrängt.

⁴) Ähnliche Entwicklung wie *Jacobus*: *Giacomo*, span. *Jaime*. Gehört hierher auch friaul. *vescom* *Arch. glott.* IV 319?

⁵) Alb. *pespek* dürfte ebenfalls diesem Typus sich anschließen.

b) **viscopu*: sizil. *viscopu*, *vispocu*, *vispicu* (Girgenti), cal. *vispicu*, altneap. *viscopo* (und *viscovo* mit Angleichung an Typus c).

c) **viscovu*¹: abruzz. *vescuve*, Molfetta *vèscheve*, Cerignola *vescule*, Campobasso *vescheve*, Subiaco *wesku* (< *wescu(v)u*), *Studi rom.* V 298, Lunigiana *vesco*, *vescu* (*Rev. de dial. rom.* III 88, V 271); regg. parmig. *vescov*, allig. *veschovo*, *vescho*, Parodi, *Arch. glott.* XV 8; Ormea *vascu*, altastig. *vesco*, *Arch. glott.* XV 413; altpav. *vesco*², Salvioni, *Arch. glott.* XII 230; altberg. *veschef*, berg. *(v)escol*, *viscuv* (lomb. Kolon. in Sizilien, *Arch. glott.* VIII 313), altvenez. *veschevo*, triest. *vescovo*, istr. *viscu(v)o*.

3. **episcu*: altfranz. *evesque*, *vesque*, altprov. *evesque*, *avesque*, altdauph. *evesque*. Die altprovenzalische Form *evesque* scheint lautlich (—p— > —v—) dem Norden zu entstammen. — obwald. *u(v)estg*, altoberengad. *uaisch*, oberengad. *uaisch*.

⁵⁷ Daß die Form *episcu* > *uaisg uestg* sehr alt ist, zeigen die Ableitungen: obwald. *uestgiu*, Surset: *uestgia*, altoberengad. *huastchieu* „Bistum“ (Bifrun), die auf *uestg* und —*etum* (oder —*ilum*?) (cf. die Resultate von *acetum*, *deu* in den rätischen Mundarten) zurückgehen.³

⁵⁸ Doch ist für *cloccariu* immerhin auf altpav. *chiucar*, com. *ciöché* „in qualche villa del lago di Como“, Salvioni, *Arch. glott.* XII 395, XIV 207 hinzuweisen, die doch möglicherweise die Übernahme des rätischen wie des westoberitalienischen Wortes (auf verschiedenen Wegen?) aus Frankreich nahelegen. Man denke an dieselbe Entlehnung des altprov. *cloquier* oder franz. *clocher*, im katal. *cloquer*, altspan. *crochel*, galliz. *clochel* (Pinol), port. *curucheu* (> *clocher*), Cornu, *Grundriß der rom. Phil.*² 972.

⁵⁹ Der entsprechende Vertreter von obwald. *muniezza* fehlt im Engadinischen, dessen katholische Kirchenterminologie aus der Zeit vor der Reformation nur trümmerhaft bekannt ist. — Die Formen *mungia* usw. aus *monacha* gegenüber dem franz. *nonne*, *nonnain* gehen nur *scheinbar* mit den italienischen Formen *monaca* zusammen, denn auch die Westschweiz wie Südfrankreich — d. h. überall wo auslautendes —*a* erhalten geblieben ist und der Unterschied des Geschlechtes von *monacu* —*ca* sich formell erhielt — haben *monacha-*

¹) Und zwar auch auf *dem* Gebiete, wo man Erhaltung des —p— erwarten sollte wo also *ape*, *apecchia* lebt. Es scheint als ob von bestimmten Zentren die Form *vescovo* sich ausgebreitet hätte. — Die Darlegungen Bianchis, *Arch. glott.* XIII 209 sind zu abstrus und finden keine Stütze in der Überlieferung.

²) Es läge sehr nahe, auch für eine frühe Epoche in Oberitalien eine Form *episcu* anzusetzen, die Oberitalien, Rätien und Frankreich gemeinsam wäre. Allein, solange keine abschliessende Untersuchung über den Fall des intervokal —v— in den altoberital. Denkmälern besteht, wird die Frage, ob apav. *vesco*, allig. *vesco*, altastig. *vesco* auf *vescovo* oder* *episcu* zurückgeht, schwerlich sich lösen lassen. Welche Vitalität einem bei Petrocchi angeführten ital. *vesco* (XIV—XVI. Jahrh.) zugeschrieben werden darf, ist mir nicht deutlich geworden. Die Tatsache bleibt in jedem Fall bestehen, dass der Anlauts-Vokal in den ital. Formen *stets gefallen* ist (cf. auch vegliot. *pascu*), in den rät. Mundarten Bündens dagegen sich *erhalten* hat.

³) Und gerade in dieser Ableitung zeigt sich wieder die ganze Selbstherrlichkeit Bündens gegenüber dem interromanischen *episcopatum*.

Formen: Vionnaz: *moèna*, altprov. *monja*, neuprov. *mounjo* usw. — Das Suffix *—issa* erscheint ja auch im Femininum *plavanessa*, *mastrallessa*.

⁶⁰ Der Name des Epiphaniens-Festes weist folgende Regionaltypen auf:

1. *piñania*: tosk. *piñania* (t. cont.), romagn. *piñaneia*, parmig. *piñania*, *piñagna*, Sillano *peñania*, mantov. *piñania*, lunig. *piñania*, mail. *piñania*, berg. *epöfanea*, altvenez. *piñania*, *peñania* (Navig. S. Brend.), Valvestino *pöfania*, Muggia *pasca piñania* und andere Formen, Gartner, Z. R. Phil. XVI 337 n.; altfranz. *piñaine*, altprov. *piñania*.

2. *beñania* (cf. ital. *bottega* < *apotheca*): Cerignola *bbufanoie*, tosk. *beñania*, *beñana*, Badia (Bol.) *bufagna*, *beñania*, altvenez. *beñania*, *beñana* (Navig. S. Brendani), anc. lim. *brefania*, Rom XXXVII 425; neuprov. *broufounié* „bruit de la tempête, mugissement de la mer agitée“.

3. *beñania* > *bevania*: allthotr. *bruvenie*, Thomas, *Mélanges* 37. obwald. *buania*, engad. *bavania*, unterengad. *babanía*, oberbergell. *bavania*: Gröden: *Santa Guánya*; Abtei *Santa Boagna*, Ennetberg: *Santa Bogna*, Schneller, *Die rom. Volksmd.* 243.¹ — Die einzige oberitalienische Form, die, wenn auch mit *p—* anlautend, doch den rätschen Formen nahestände, wäre trevis. *pavevin* (< **pevanin*) „fuoco che si fa nella notte dell' epifania“ (cf. Vidossich, Z. R. Phil. XXX 204).²

4. *theophania*: siz. *tufania*, tosk. *tofana*, Fassa, Buchenstein *pasca tofania*, friaul. *pasche tafanie*, Schneller, *op. cit.* 243; nonsberg. *tofania*, altprov. *tau—*, *teo—*, *tofania*, altfranz. *thiephaine*, *tiphaine*, *tiphanic*.

Weit verbreitet ist in Italien der Typus *pasqueta*.

Auch beim Namen des Epiphaniensfestes hat im Laufe der Entwicklung eine immer stärkere Aufgabe der volkstümlich entwickelten Formen zu Gunsten der an die *hochkirchliche* angepaßten in Italien und Frankreich stattgefunden.

⁶¹ Ein eigenartiges lautliches Problem knüpft sich an die bündnerromanischen Vertreter von *presbyter*, resp. *praebiter*.³ Mit Ausnahme des altpiem. (altastig.) *préver* (*Arch. glott.* XV 430) gehen m. W. alle italienischen Formen auf eine Grundform *prébitur* (oberital. Typus

¹) In Bündnen (namentlich in Mittelbündnen) tritt daneben die Bezeichnung *ils treis retgs* „Dreikönige“ auf. Dass darin nicht notwendigerweise eine Uebersetzung aus dem Deutschen vorliegen muss, zeigt der span. Name: *pascua de reyes*. — Zu borm. *gabinát* zuletzt Salvioni, *Rendic. dell'Ist. Lomb.* XXXIX 610.

²) Wer allerdings den Artikel von Casal, *Archivio per lo studio delle tradiz. pop.* XVII 4 ss einsieht, wird Zweifel an der Richtigkeit der Auffassung von Vidossich hegen. Nach Casal wiederholen die Bewohner von Cornegliano beim Anzünden des Feuerstosses den Zauberspruch: *Dio ne daga sanità, pan e vin!*

³) Ascoli, *Arch. glott.* X 465 n hatte an eine Uebersetzung des griech. *πάροχος* durch *praebitor* gedacht: dabei bleibt auffällig, dass weder die Inschriften noch die roman. Sprachen Spuren eines Akkusativs *praebitōren*, wohl aber von *praebiterum* aufweisen.

preved(e),¹ mittelital. (tosk.) Typus: *prete*, südital. Typus: *prevete*) zurück, während die bündnerromanischen Vertreter des Wortes: obwald. nidwald. *pre(r)*, oberengad. unterengad. *preir*, bergell. *preir*, *prer* deutlich auf eine Kurzform **pretru* zurückgehen,² dieselbe Grundform, die dem altprov. *preire*, neuprov. (Alpes) *preire* zu Grunde liegt, cf. Ascoli, *Arch. glott.* VII 544. Sicher ist, daß die bündnerromanische Form (der *Diözese Chur*) zunächst weder zu altfranz. *prestre*, *provoire* noch zu altital. *prevete* stimmt, sondern eigene Wege gegangen ist.

⁶² Geringes Gewicht nur darf man auf folgende Übereinstimmung zwischen Frankreich und Rätien legen, da es sich wohl sicher um voneinander unabhängige sprachliche Bildungen handelt, die auf demselben kirchlichen Untergrund entstanden sind: 1. obwald. *cau d'on*, Surset: *chié d'on* „Gedächtnismesse nach Ablauf eines Jahres“ (De Sale) — altprov. *cap d'an* „service pour un défunt, un an après son décès“. 2. *Cadì < ca(sa) Deo* (engad. *Cadè*), das in seiner morphologischen Bildung franz. *chiese-dieu* am ehesten entspricht.

⁶³ In diesem Zusammenhange mag auch die Tatsache erwähnt werden, daß m. W. keine italienische Mundart den Namen des von Augustin erwähnten Dämons: *Dusius* bewahrt hat: obwald. *derschalett* „Stocken des Blutes, Alpdrücken“, oberengad. *dischöl* „Alpdrücken“, der aber wiederum in ostfranz. Mundarten wiederkehrt: ostfranz. *dusien* „Alpdruck“, Horning, *Z. R. Phil.* XVIII 218. Umgekehrt ist der in der Westschweiz und Oberitalien verbreitete Typus: *chauche-vieille*, *calca-vegia* „Alpdruck“ in Bünden m. W. nicht belegt.

⁶³ Nicht zu den *alten* galloromanisch-rätischen Übereinstimmungen möchte ich rechnen: franz. *parrain*, altprov. *pairin*: obwald. *padrin*, nidwald. *padrégn* (Luzi 81), oberengad. unterengad. (Sent) *padrin* (mit der Kurzform in Sent: *Pin*, Pult, 192). Gewiß, es steht dem bündnerromanischen *padrin* ein sicher schon ins Mittelalter hinaufreichendes lomb. *güdaz*, *gidaz*³ gegenüber, aber andererseits ist doch *patrinus* auch in Italien vertreten: ital. *padrino* (neben *santolo*), genues. *puin* und vielleicht ist südital. *patino* eine vom einheimischen *pate* aus vollzogene Neubildung nach dem Vorbild von ital. *padrino*. Die Geschichte von *patrinus*, *matrina* „Pate, —in“ hängt aufs engste mit der von *patrinus* „Stiefvater“, *matrigna* „Stiefmutter“ zusammen, mit dem das kirchliche Wort auf weitem Gebiet lautlich fast oder völlig zusammenfiel. Die Homonymie bewirkte Neubildungen: *santolo* oder Entlehnung aus dem langob. f. *güdaz*; andererseits für „Stiefvater, —mutter“ Bildungen wie *patraster*, *matrastra* usw. Besonders aufschlußreich sind in dieser Beziehung die Verhältnisse in Bünden. Während näm-

¹) Auch die Kurzformen wie altvenez. altvicent. *pre*, altital. *pre* dürften wohl in erster Linie auf den volleren ital. Formen beruhen.

²) — *tr* — behandelt wie in *fratre > frar, frer*.

³) Zur Verbreitung: Tappolet, *Verwandtschaftsnamen* 145 und Salvioni, *Rendiconti dell'Istit. lomb.* XXX 1518.

lich Bünden für „Stiefvater“ *patrignus* überall aufgegeben hat, ist das nach *patrignus* gebildete Femininum *matrigna* „Stiefmutter“ geblieben im obwald. *madrina* (cf. *signu* < *zen*), Bergün *madrigna*, dagegen für den Begriff „Patin“: *madrítscha* gebildet worden, trotz der Existenz eines *padrin* „Pate“. Für „Stiefvater“ ist *padraster* eingetreten, aber im Obwaldischen kein *madrastra* gebildet worden. Im Engadin hingegen sind *patrignus* und *matrigna* „Stiefvater, —mutter“ aufgegeben, das Unterengadin bietet in der Tat *padrin*, *madrinna* „Pate, Patin“, *padraster*, *madrastra* „Stiefvater, Stiefmutter“, das Oberengadin aber muß einst nach Ausweis von *madrítscha* „Patin“ durchaus gleiche Verhältnisse wie die oberländischen Mundarten aufgewiesen haben: oeng. *madrastra* „Stiefmutter“ ist wohl eine relativ junge Bildung in Anlehnung an das Unterengadinische oder Lombardische. Folgendes wären die Etappen der Entwicklung:

1. Epoche:	<i>patri(g)nus</i>	<i>matrigna</i>	„Stiefvater, —mutter“
2. Epoche:	<i>patri(g)nus</i>	<i>matri(g)na</i>	„Stiefvater, —mutter“
	<i>patrinu</i>	<i>matrina</i>	„Pate, —in“
3. Epoche: a)	<i>patraster</i>	<i>matrina</i>	„Stiefvater, —mutter“
obw. oeng.	<i>patrinu</i>	<i>matricia</i>	„Pate, —in“
3. Epoche: b)	<i>patraster</i>	<i>matrastra</i>	„Stiefvater, —mutter“
ueng.	<i>patrinu</i>	<i>matrina</i>	„Pate, —in“

Diese Lösung des Konflikts der beiden Homonyma ist im Fall a) typisch bündnerisch und eigenwillig: darin liegt der beste Beweis für die Bodenständigkeit und Autonomie bündnerischer Mundartenentwicklung.

⁶⁴ Dies ist die Form, die *Conradi* im deutsch-romanischen Teile anführte. Carigiet bietet einfaches *lanseinza*, Huonder für Disentis: *antseintsa*, De Sale für Surset: *ansienza*. Carisch gibt *anzeinsnas*, das ziemlich sicher ein Druckfehler für *anzeinsas* ist.¹

Unmittelbar südlich und östlich von Bünden schließen sich an: puschlav. *senza* (Michael), zentrallad. *sensa* (Alton), nonsberg. *sensa*, trient. *sensa*, Muggia (Triest) *sensa*, friaul. *sense*, mail. parm. regg. *sensia*, istr. ven. veron. berg. bresc. *sensa*, Mussafia, *Beitrag* 104, Ive, *I dialetti ladino-veneti* 15 (auch im istrokroat. *senza*), tosk. *ascensa*, Velletri *scenzia*, Subiaco *scenza*, neap. *sceuzza* (sic!) (D'Ambra), siz. *scenza*. Aber auch in italienischen Mundarten macht *ascensio* stetig Fortschritte: zunächst in Nordwestitalien (unter Einfluß von franz. *ascension*?): altlig. *Sansiom*, Parodi, *Arch. glott.* XV 2, heute gen. *sanšun*, *Arch. glott.* XVI 137, 143; altastig. *assension*, *Arch. glott.* XV 422; Badi (Apennin) *scensción*, Alatri *scensione*, *Arch. glott.* X 174; altneap. *essencione*, *Z. R. Phil.* XXX 37, usw. Gleichsam als eine Kreuzung von

¹) Die engad. Form sollte etwa *sainza* (gespr. *sènza*) lauten: man könnte sich fragen, ob im oberengad. *saunzas* „Vorzeichen“, das auf einem älteren unverstandenen Plural *sainz* „Zeichen“ (wobei Homonymie mit *sainz* „Glocken“!) beruht, nicht ein altes *saunza* „Auffahrt“ mit hineingespielt hat. Zur Bedeutungsnahe von *ascensa* und *signa*, cf. die im mail. und bergam. bezeugte Redensart: *Se'l piöf ol dé de la Sensa, per quaranta dé'm se piö sensa*, „se piove il di dell' Ascensione, piove per 40 dí“.

ascensio und *ascensa* sind zu betrachten: romagn. *assens*, bol. *asseins*, lucches. *sancto Sensio*, Arch. glott. XVI 418, friaul. *ascenso*, Arch. glott. IV 335.¹

⁶⁵ Ohne auf die Streitfrage einzugehen, ob das abendländische *Allerheiligentest* auf dem bei *Chrysostemos* (4. Jahrhundert) erwähnten Gedächtnistag aller Märtyrer (am Sonntag nach Pfingsten) oder auf die von Gregor III. (731—741) eingerichtete Feier in der Peterskirche zurückgeht, so bleibt doch immerhin eines sicher, daß das Fest erst im Laufe des 8. und 9. Jahrhunderts (und zwar auf den 1. November) sich überall im Abendland verbreitete. Der lateinische Name von Allerheiligen war: *festum (memoria) omnium sanctorum*. Die romanischen Bezeichnungen verteilen sich auf drei Typen:

a) (*festa, dies) omnium sanctorum* resp. *ad omnes sanctos* ist toskanisch, tritt strichweise in Mittel- und Süditalien, Sizilien und Sardinien (stets im Kampf mit dem Typus b) auf, fehlt m. W. in Oberitalien, ist aber im 14. Jahrhundert vertreten im Friaul, setzt sich auch im Zentralladinischen sowie in Bünden fest. Es sind folgende Formen: siz. *ognissanti* (neben *tutti li santi*), altotrant. *la festa de omni sante*, Arch. glott. XVI 39 n., tarent. *ogninsanti* „ogninsanti, è così appellato dal volgo il mese di Novembre dalla festa di Tutti i santi, il primo di quel mese“,² Campobasso *ognissanti*, Arch. glott. IV 180 n., tosk. *ognisanti*, altpis. *ognessanti*, Arch. glott. XII 144. — Altfriaul. *dî dogna sent* (1357), Arch. glott. IV 189; Gröden *di d'unji sant* „Allerheiligen“ (Gartner 147); Sent *domisqinchs* (Pult 177), Münster *Domisonch*³ (wohl: *feista de . . .*), Ardez *amisonch*, *omnisonchs*, allunterengad. *amisaench* (bei Salutz, Pallioppi), Alvaneu *numnasoina*, Brienz *nomnasoinza*, oberhalbst. *Numna*—, *Nomnasontga*, obwald., Domleschg *numnasontga* (<also: *in omnes sanctos*). — Gallures. *ugnassanti campid. mesi de dogniassantu* „novembre“ (Porro, Merlo, *Mesi e Stagioni* 168). — Endlich hat Niepage, *Revue de dial. rom.* I 316 auf ein altmallorkinisches *a omnia sentor*⁴ „Allerheiligen“ hingewiesen.

Es ist nicht leicht zu entscheiden, ob die bündnerischen Formen zunächst von Oberitalien hereingedrungen sind oder ob sie — was mir bei ihrer *eigenwilligen* Form und beim Fehlen von alten, bodenständigen Formen im zentralen Oberitalien fast wahrscheinlich scheint — direkt auf der kirchlich offiziellen Form beruhen: in der Tat scheint *omnes sanctos* nicht recht verstanden worden zu sein. Die Präpositionen *in* oder *de*⁵ haben sich ans halbverstandene Wort angeschlossen; die Konsonantengruppe —*mn*— ist nicht wie im alteinheimischen *domina (d(u)onna)* behandelt, sondern bald bewahrt, bald zu —*m*—

¹) Ich sehe dabei von Regionaltypen innerhalb der grossen *ascensio*-Zone natürlich ab: so sind z. B. altprov. *pojamen, caritat* für „Auffahrt“ bezeugt.

²) Bezeichnung, die bei Merlo, *Mesi e stagioni* 168 für Tarent fehlt.

³) Formen des rätischen Idiotikons.

⁴) Cf. Typus 3: *festa omnium martyrorum*.

⁵) Cf. campid. *dogniassantu*.

vereinfacht worden; die Endung hat sich an alle anderen Festnamen auf *-a* angeglichen. Gerade die vereinzelt katalanische Form zeigt deutlich, wie sehr der offizielle kirchliche Name stets wieder Ausgangspunkt für eine halb volkstümliche Bezeichnung werden konnte.

b) *Tolos sanctos*. Umfaßt ganz Nordfrankreich (*toussaint*), Westschweiz, Savoyen (vgl. z. B. 1427: *Totsans* in einer Urkunde in Ripaille), Dauphiné, Südfrankreich (mit Ausnahme von Teilen des Languedoc und der Gascogne, cf. s. c.), die iberische Halbinsel (katal. *tots sants*, span. *todos los Santos*, port. *dia de todos os Santos*), ein kompaktes Gebiet in Oberitalien, das von den Westalpen bis zum Friaul, das tessinische und lombardische Alpengebiet (borm. *al di di sant*), südlich Ligurien, die Emilia und die Romagna umfaßt; auch im übrigen Italien ist der Typus: *di de tut i sant* im Vormarsch begriffen (cf. z. B. abruzz. *tutte le sande* neben *Gloriasande*, alttosk. *tusanti* [einheimisch?]). — In Bünden ist zunächst der Typus *lots sonchs*, *tuot ils sonchs* usw. bezeugt in dem protestantischen Engadin, das den alteinheimischen katholischen Festnamen fast völlig¹ vergessend, ihn einfach durch Übersetzung aus „Allerheiligen“ oder lomb. *di de tutt i sant* künstlich neu gebildet.² Der Typus *fiasta de tut ils sogns* ist im Oberland nur in der Foppa und im Lugnezertal bekannt: es ließe sich fragen, ob die obwaldische Neubildung durch die Predigt lombardischer Kapuziner an Stelle des alten Namens sich Eingang verschafft hat. — Auch in Sardinien ist *tottu sos santos* der herrschende Typus geworden.

c) *fiesta martyrorum*: umfaßt Striche der Gascogne und des Languedoc: altprov. *marteror*, *martror* (Levy), allbearn. *martedor* „Toussaint“ (Millardet), lang. *marterou(n)*, bearn. *martero* (Lespy et Raymond).

⁶⁶ Wenn das in der *Peregrinatio Aetheriae Silviae* bezeugte *absolvere* (scil. *jejunium*) „das Fasten abbrechen“ kirchlicher³ Herkunft wäre, so könnte man ja die Tatsache, daß in der Romania nur das Bündneroberland, das Veltlin und Mittelitalien das Verbum in der Bedeutung „frühstücken“ (cf. ital. *asciolvere*, Bormio *šolver*, obwald. *solver*, *anzolver*, *enzolver*)⁴ bewahrt haben, als eine neue Übereinstimmung des kirchlichen Wortschatzes Rätiens und Italiens buchen.

Ob das an einigen Orten des Oberlandes bezeugte *tschepp baselgia*, *-d'unlrir* „Opferstock“ spontane Neubildung oder Bedeutungslehnwort ist, sei es aus dem ital. *ceppo*, sei es aus dem deutschen *Opferstock*, entzieht sich meinem Urteil. — Der Übergang von *bonaman* „Trink-

¹) Cf. die Belege der alten Form noch für Sent, Ardez und das katholische Münster.

²) Cf. das protestantische Bergün, das einfach *tuttisanti* übernommen hat (von lombard. Kapuzinern gehört?)

³) Allein es ist wahrscheinlich, dass der Ausdruck *kein* spezifisches Kirchenwort war, da *solvere jejunia* ja in der Tat seit Ovid belegt ist.

⁴) Herzog P., *Die Bezeichnungen der täglichen Mahlzeiten in den roman. Sprachen*, 1916, p. 31.

geld, Geschenk zum Neujahr“ (cf. Mussafia, *Beitrag* 35)¹ zur Bezeichnung² des *ersten* Tages des Jahres hat sich nicht in Italien, sondern nur in Bünden vollzogen: obwald. *biamaun*⁴⁹, oberengad. *bümaun*, unterengad. *biman*, bergell. *bun man* „Neujahr“⁴ — Dagegen dürfte etwa mit der Franziskanerbewegung ein Wort wie *trad-launza* „Bruderschaft“ (< *fratellanza*) in Bünden eingedrungen sein, aber es handelt sich in jedem Fall um ein *jüngeres* Lehnwort.

⁶⁸ Auffällig ist auch das Fehlen des christlich geprägten moralischen Wertausdrucks: *malifatiu(s)*⁵ (altfranz. *mauvais*, altprov. *malvatz*, ital. *malvagio*) in Bünden, dessen romanische Mundarten dem typischen *nausch, nosch* (< *nausea + noxiu* nach Ascoli) treu geblieben sind. — Ebenso mag erwähnt werden, daß die sehr alte christliche Formel: *dominedeus*:⁶ rum. *dumnezeu*, ital. *domineddio*, prov. *domnedeu*, franz. *damedieu* in Bünden nicht vertreten zu sein scheint: nur *Segner* „Herrgott“ (cf. altfranz. *Sire* ebenfalls ein Nominativ in dieser Bedeutung⁶) ist allgemein bündnerisch.

⁶⁹ Interessant sind die Fälle des *Aussterbens* gewisser Kirchenwörter, die, soviel ich sehe, in den lebenden Mundarten Bündens nicht mehr sich erhalten zu haben scheinen: das Weihrauchfaß hieß nach De Sale⁷ nicht nur in Disentis *rofás* (cf. auch Huonder, *Rom. Forsch.* XI 550), sondern auch im Surset: *rauchfass*; Campell kannte als unterengadinischen Namen des Weihwedels: *dzoap*, das mit dem Pflanzennamen *hysopus* identisch ist, der anderwärts in derselben Bedeutung und Verwendung wiederkehrt (cf. altprov. *izop, uzop*; Aran (gasc.) *izop* „goupillon“).

⁷⁰ Zwar hat Merlo, *Wörter und Sachen* III 99 das altfriaul. *inseri*, das neufriaul. *inscèri, iscèri, issèri, scévri, cévri* „propriamente l'ultimo di del carnevale, donde il penultimo dicesi *scevrutt*. Questa voce è quasi perduta“, *civrútt, scevrútt, scivrútt* „il di penultimo di carnevale“ auf ein lat. *incipere* zurückgeführt, aber er hat 1. die lautliche Schwierigkeit, nämlich, daß die altfriaulische Form *inseri*⁸ stets *-s-*, nie

¹) Auch anderswo nprov. *bounoman* „pourboire“, frz. *bonne-main*.

²) Die Bedeutungsentwicklung ergibt sich ganz klar aus den Beispielen für die Anwendung von *bümaun* bei Pallioppi.

³) Nach De Sale: *bien maun*, oberhalbstein. *biman*, die zeigen, dass die Einmischung von *bi* < *bellu* sekundär ist.

⁴) Das bei Alton verzeichnete *bambona* „Jahresgeschenk, das man zu bestimmten Zeiten Kindern, namentlich den Täuflingen macht“ ist der ursprüngl. Bedeutung näher geblieben.

⁵) Schuchardt, *Z. R. Phil.* XXX 320–28.

⁶) Die ital. Mundarten haben m. W. nur *signore*, also den *Accusativ: seniore* in der Bedeutung „Herrgott“ erhalten.

⁷) S. 162 gibt De Sale an: Surselva: *raufass, rumfass* „turibolo“, p. 309: Surselva, Surset: *rauchfas* „turibolo d'incensare“.

⁸) Cf. im selben Gedicht: *-e* nach Consonant vor *e, i*: *doolz* < *dulce, chialzoon* < „calzone“, *purciei* < *porcelli*.

—z— aufweist, und 2. die morphologische Schwierigkeit — den eigentümlichen Konjugationswechsel — nicht aus dem Wege geräumt.¹

⁷¹ Die Bedeutung „Nachlaß von Sünden“ wie „Kirche, wo die Sünden verziehen werden“ ist im mittellat. *perdonantia* (cf. Du Cange) wie im altfranz. *pardón, pardonance*, ital. *perdono, perdonanza* genügend bezeugt. Aber die Bedeutung „Kirchweih“² ist nur der Diözese Chur eigen. Denn das im *Atlas linguistique*, K. 556 *einmal* bezeugte *pardón* „vogue“ (Dep. Côtes-du-Nord) hat geographisch mit dem rätischen Wort keine Verbindung, zeigt aber den Weg, auf dem auch anderswo in neuerer Zeit das Wort *pardón* zum Sinn „Kirchweih“ gelangen konnte.

⁷² Hinsichtlich der Beerdigung der Christen in der Nähe der Reliquien und den dabei verwendeten Formeln: *sociatus martyribus; soc. sanctis; qui meruit sanctorum sepuleris*, cf. Leblant, *op. cit.* p. CIV, 396. — Und unter diesem Gesichtspunkt versteht man die Bedeutung des altir. *relic* „Kirchhof, Begräbnisplatz“ (<lat. *reliquiae martyrorum*), cf. zur Bedeutung von *reliquiae* im Irischen, Zimmer, *Protest. Realencyclopädie für prot. Theologie und Kirche*, Art. *Keltische Kirche*.

⁷³ cf. Frid. Vollmer, *Inscriptiones Baiuariae Romanae sive Inscr. prov. Raetiae*, 1915 p. 127 (Nr. 419): in beatam memoriam Sarmanne quiescenti in pace *martiribus sociatae*.

⁷⁴ *Z. für schweiz. Kirchengeschichte* III 108 ss.

⁷⁵ Auf weitem Gebiete der Romania tritt neben *coemiterium* eine *Nasalform* auf: *coeminterium*, über deren Verbreitung in Frankreich³ der *A. L. F.* einzusehen, und über deren Deutung Schuchardt, *Z. R. Phil.* XXXV 75 nachzulesen ist. — Auch das frankoprovenzalische Gebiet (Lyones.) hat Spuren von *cementière*. Herr Prof. Gauchat macht mich auf wallis. *sēmetiere, chēmetière* aufmerksam, in dem er ebenfalls Einwirkung von *saint* auf *cimelière* anzunehmen geneigt ist. Wie hoch nun diese volksetymologische Verknüpfung des in der Westschweiz über älterem *marterey* sich lagernden *cimelière* an *saint* hinaufzurücken ist, vermag ich bei dem Fehlen alter Belege von *sēmetière* nicht festzustellen.

⁷⁶ Unter den m. W. in Rätien *fehlenden* Gebräuchen, die sich an das *Weihnachtsfest* knüpfen, gehört das Verbrennen eines Holzblocks, das am Weihnachtsabend (oder Vorabend) im Herde des Kamins unter Beisein der Familie und des Gesindes vollzogen wird. Diese wohl vorchristliche Sitte⁴ ist in Südostfrankreich, der Westschweiz wie in Oberitalien gut bezeugt:

¹) Wenigstens weist *recipere* in Oberitalien kaum je Conjugationswechsel auf, ebensowenig wie *incipere* im Rätischen und Rumänischen.

²) Cf. Weymann, *Z. f. schweiz. Kirchengesch.* IV, p. 284 n. „Bis gegen Ende des 16. Jahrh. pflegten manche Bischöfe bei Kirch- und Altarweihen neben dem üblichen Ablass von lässlichen Sünden auch 40 Tage Ablass von Todsünden zu verleihen.“

³) Ausserhalb Frankreich liegen — *n* — Formen vor im span. *cementerio*, altspan. *ciminterio*, alemtejl. *cementerio*, altmallorkin. *sementeri*. — In Grado: *zimisterio* sieht Salvioni, *Rev. dial. rom.* II 96 Einwirkung von *mysteria*, cf. dieselbe Form *cimisterium* in einer Urkunde von 1424 des Château von Ripaille (Savoyen).

⁴) Ueber deren Verbreitung, in ausserromanischen Ländern, cf. Meringer, *Indog. Forsch.* XVI 152, XVIII 216.

Frankreich und Westschweiz:

1. **ciucea*: pic. *choke* „bûche de Noël“, Bresse louhannaise: *suche*, *soche* „autrefois bûche de Noël“, Commercy (Lorraine) *souche de Noël* „le 24 déc. chaque famille met à son feu une énorme bûche de Noël. On défend aux enfants de s’y asseoir, parce que, leur dit-on, ils y attraperaient la gale“ (*Mém. de l’acad. celtique* III 441); lim. *soucha de Nadal* „bûche de Noël“, Centre *souche de Nau* (Jaubert, s. *nau*), lang. *souc de Nadaou*.

2. *truncu*, —*ca*: Saône et Loire *tronche* „grosse bûche qu’on brûlait à Noël“ (Fertiault), Morvan *troinche* „bûche de Noël“; Bresse louhannaise *tronche*, Vaudioux *tronche* „bûche de Noël“, Grand’Combe *tronche* „bûche de bois creuse à l’intérieur que frappent les enfants à Noël pour en faire sortir les friandises qu’y ont placées leurs parents“, Fourgs *trouintse* „bûche de Noël“, Bournois *tronche d’nwé* „grosse souche destinée à entretenir le feu pendant la nuit de Noël. Pendant la nuit du 25 décembre, on ne doit jamais laisser éteindre le feu“, vaud. *trontze* „la veille du jour de l’an, dans plusieurs ménages, on évidait une tronche, on remplissait l’espace vide de noix, de noisettes, de fâines, de châtaignes déjà rissolées et on la mettait au foyer. Quand le feu en avait consumé une partie, on la retirait, on la vidait dans la cuisine et le dépôt intérieur était abandonné au pillage des enfants qui criaient avec jubilation: *la trontze a tsuhi* („a chié“), Blonay *trôtsé de tsalandé*, sav. *tronche de Noël*“ (Const. et Dés.)¹.

3. *focale* (*transfocale* ou *tresfocale*?): Anjou *tertau de Nau* „bûche de Noël“ (Verrier et Onillon), Bas-Maine *terfáo*, *terfwé* „trefaut; trefoir, grosse bûche de Noël. Si le *terfwé* n’est pas consommé au bout de trois jours, les jeunes filles nubiles de la maison doivent, dit-on, se marier dans le courant de l’année etc.“; poit. *trefougeau* „bûche de Noël“ (Lalanne), Centre *trouffiau* (Jaubert), norm. *tréfouet* „bûche de Noël“ (Moisy), pic. *tréfoué* (Corblet).

4. *calendale* (Ableitung von *calenda* „Weihnachten“, cf. A. L. F., c. *noël*): südfranz. *calendau*, *ch—*, Vinzelles: *tsandalizo*, dauph. *chalendal* (Gariel)².

¹) Beschreibung der eigenartigen Gebräuche und abergläubischen Vorstellungen die sich an das Verbrennen des Weihnachtsklotzes knüpfen, findet man ferner in *Mémoires de la Société des antiquaires* IV 108 (Deux-Sèvres); bei Beauquier, *Faune et Flore populaires de la Franche-Comté* II p. 10 ss.; bei Verrier et Onillon, *Glossaire de l’Anjou* II 425, im berühmten „*Calendau*“ von Mistral, bei Moisy, *Glossaire normand.*, s. *tréfouet*, Dottin, *Gloss. Bas.-Maine*, s. *terfwé* p. 491, 632, Lalanne, *Gloss. poitev.* s. *trefougeau*, Chambure, *Morvan*, s. *éveillée* usw.

²) Auf kleinere Gebiete sind beschränkt: 1.* *groba* „Holzklotz“: sav. *groba* „bûche de Noël“ (cf. Const. et Dés. s. *pêtâ*), Saône-et-Loire: *greube* (Fertiault), Grenoble *grobba* (Ravanat). 2. *natale*: Aveyron *nodolenc* (Vayssier). 3. *cosse (de Nau)* „bûche de Noël“ (Jaubert). 4. südfrz. *cacho-fué*, *cacho-fioc* „bûche de Noël“ (Mistral, zum vb.) *cachâ* „trancher“. 5. *catoche* „bûche de Noël“ (Gras). 6. béarn. *catsau*, *catsè* (Lespy et Raymond), das lautlich und begrifflich merkwürdig an bergam. *suverchefsäl* (s. u.) erinnert.

Italien:

1. berg. *suverchefsàl* „ceppo, mancia o donativo che si dà nella solennità del Natale del nostro signore“ (zu *cavessal* < „*capitale*“ „Feuerbock“?), bresc. *caedû* (< *capitone*) „capifuoco, ceppo di Natale“.

2. piem. *such d'nadal* „ceppo di Natale“, mail. *sciocch de nadâl* „ceppo di Natale“ (Cherubini).

3. ital. *ceppo* di Natale — 4. friaul. *Nadalin*.

Um so auffälliger ist das *Fehlen* des Weihnachtsblockes in dem sonst so konservativen Bünden.

⁷⁷ Die Materialien des rätischen Idiotikons bezeugen diesen Namen für Trins und das Schams; die *Bedeutungsgeschichte* des Ausdrucks wird erhellt einerseits durch Stuls: *miazemda negra*, Ems *mesemda nera* und andererseits durch piem. *merco scurot*, parmig. *mercordi sguròtt*, gen. *makurdi scïotu*, altgen. (lat.): *a die quadragesime que dicitur scurotus*, über dessen Deutung das *Schweiz. Idiot.* VIII 1209 einzusehen ist. Allerdings hege ich Bedenken, ob mit Merlo, *Wörter und Sachen* III 108 *scurot* zu *excurare* gestellt werden darf und möchte eher für Verknüpfung mit *obcurus* (unter Einmischung von *scurar*) eintreten. — Sonst hat natürlich Bünden auch *marcurdì della tschendra mesemda della tschendra*, das innerhalb der Romania als der verbreitetste Ausdruck gelten darf. — Eine eigenartige Form für Aschermittwoch kennt Gröden: *capion*, in dem man gerne *caput jejunii* sehen möchte, aber lautlich sind die Bedenken sehr bedeutend.

⁷⁸ Für die frühere Existenz von lat. *redimere* mit *kirchlicher* Bedeutung in Bünden vermag ich keinen direkten Beweis beizubringen, aber da das Wort sowohl in altoberitalienischen wie altfranzösischen, altprovenzalischen Texten häufig genug bezeugt ist, so ist ein *redimere* „erlösen“ für Bünden im Bereiche der Wahrscheinlichkeit. Daß ja in der Tat *redimere* in *anderer* Bedeutung noch im Oberland und Mittelbünden lebt, hat Huonder, *Vok. der Mundart von Disentis, Rom. Forsch.* XI 481 gesehen: obwald. *radember* (*bucca pude(r) radember* „nicht genug liefern, bestehen können“), ferner nidwald. (Paspels) *radember* „erschwingen“ (Luzi 83). Der Ausgangspunkt dieser „profanen“ Bedeutung liegt wohl in der Rechtssprache: *redimere* „sich (von Hörigkeit oder von Schuld) befreien, retten, loskaufen“, in negativer Verwendung: „die Mittel nicht aufbringen, um sich einer Verpflichtung entledigen zu können“.

⁷⁹ *expignorare* ist ein typisches *Diözesanwort* von Chur: obwald. *spindrar*, *spindramen(t)* „Erlösung“, oberhalbst. *spindrar or*, altobereng. *spendrer*, *spandrer*, oberengad. *spendrer*, unterengad. *spendrar* (Sent), altunterengad. *spandraschun* „Erlösung“ (Campell). — Merkwürdig bleibt die Aufnahme des mhd. *riuwen* „reuen“ in sämtliche rätische Mundarten der Diözese Chur an Stelle des sonst anderswo durchaus bewahrten *(re)poenitere*¹. Warum sind obwald. *s'(en)riclar*, obereng.

¹ Ist engad. *pentir* (schon im Drama der 10 Alter: *pintir*) einheimisch?

s'arüvler, unterengad. *inrüglar* entlehnt worden? Als Rechtsausdruck im Sinne von „Buße tun“? — Dagegen ist wohl das bündnerromanische *scafir*, *schiafir* „erschaffen“ durch die Bibel vermittelt worden.

⁸⁰ Für bündnerische Mundarten *eigenartig* sind folgende Ausdrücke oder die *Form* von bestimmten Kultuswörtern: 1. obwald. *pervergjar* „Kommunion darreichen“ (bei den Katholiken), das mir semantisch und etymologisch nicht klar ist (lat. *praevaricare* hat ganz andere Bedeutungen).¹ — Die volkstümliche Form von *incensu* „Weihrauch“: *intschais*, *antschais* neben dem halbgelehrten *intschains* (cf. franz. *encens*, ital. *incenso*). — Die lautliche Form von *matutina* (missa): altfranz. *matine(s)*, altprov. *matinas*, *mandinas*, allomb., altvenez. *matin* „Mette“. Die bündnerischen Formen weisen aber inlautendes —d— auf: Münstertal *modinas* „Nachtgeläute bei Eintritt des neuen Jahres“, altoberengad. *amudinas* (Drama, 10. Alter), obwald. *mudinas* „Mette“,² das im zentrallad. *madvines*, *maduines* (Gröden), friaul. *madins* seine Entsprechung findet. Ob die Deutung der Formen (Salvioni, *Z. R. Phil.* XXIII 522) durch Dissimilation von **madudinu* sich aufrechterhalten läßt, bleibe vorläufig dahingestellt. Jedenfalls müssen die Formen wie *madin* (Vey, *Dialecte Saint-Etienne* p. 424), *madine* „nom d'un livre de prières“ (ibid.), altprov. *mandinas* „Mette“, altgaliz. *madodinyos* „Mette“ (Pinol) zur Deutung der rätischen Formen herangezogen werden.

4. Pfarrer Chr. Caminada in seinem Buche: *Die Bündner Friedhöfe* p. 32 erwähnt die Bezeichnung *logs* für Familiengrabstätten und möchte sie mit den lat. *loculi* in Verbindung bringen: ich wage nicht, dem romanischen Worte ohne weiteres den lateinischen Ahnen zu vindizieren, da wir zunächst wissen müßten, ob die Sitte solcher Familiengrabstätten auf den ländlichen Friedhöfen fürs frühe Mittelalter belegt werden kann.

5. Die lautliche Deformierung von *purgatoriu* (obwald. *purgatieri*) in obwald. *burgatieri* (Huonder, *Rom. Forsch.* XI 512) und untereng. *bargiatöli* (in älteren Texten: *bragiatüli*³).

6. Herr Dr. Rob. v. Planta macht mich auf das in einigen nidwaldischen Mundarten noch lebendige *tarmegna* aufmerksam, das nach einer Angabe des *Rät. Idiot.* in Innerferrera bedeutet: „Platz für die ledigen Personen in der Kirche“. Es steckt darin nach Herrn Dr. v. Planta der volkstümliche Vertreter des lat. *tribuna(l)*, dessen kirchlich-architektonische Bedeutungen (*absis*, *sanctuarium*) bei Du Cange aufgezählt sind. In den romanischen Sprachen ist das lat. *tribuna(l)* in *halbgelehrter* Form und kirchlicher Bedeutung (*Absis* u. a.) erhalten nicht nur im ital. *tribuna*, berg. *trebülina* „tabernacolo“, span.

¹) Die Erklärung Huonders, *Rom. Forsch.* XI 472, aus *providiare* ist nicht recht überzeugend.

²) Nach De Sale: *moginas* „matutino, hora canonica“.

³) Einwirkung von *bragir* „weinen“?

tribuna, sondern auch im wallis. *trebōna* (Glossaire). Am stärksten volkstümliche Entwicklung zeigt das Wort *tribunal* außerhalb Bündens im altgen. *truina* „Chor der Kirche“, cf. Parodi, *Arch. glott.* XIV 16—17.

⁸¹ Es ist mir kein *Wallfahrtsort* bekannt, den die katholischen Bündnerromanen *südlich* der Alpen (abgesehen von Rom) häufig besuchen. Man prüfe auch den geographischen „*Gesichtskreis*“, wie er sich in den in Bünden einheimischen Namen von Orten, die außerhalb des *Kantons* liegen, widerspiegelt: dem Bündner waren nur wenige Ortsnamen, die außerhalb des *mittelalterlichen Diözesansprengels* von Chur liegen, wirklich vertraut. Zu den heute noch lebendigen Namen der beiden Orte: *Einsiedeln* und *St. Gallen*, cf. auch v. Ettmayer, *Germanisch-Romanische Monatsschrift* II 301. — Zu bedauern ist, daß die heute lebenden Romanen Bündens die alteinheimischen Ortsnamen leichthin zu Gunsten der deutschen oder italienischen aufgeben. Was für komische Dinge passieren auf diesem Gebiete! Die Engadiner bezeichnen den „rätischen“ Fluß Rhein nicht mit der obwaldischen Form *rein*, sondern mit der *italienischen* Form *Reno*, aus der durch nichts erhärteten Vermutung heraus, daß *Rein* (engad. *Rain*) deutsch sei, während doch die *alemannische* Form *Ri(n)* ist, und obwald. *Rein* die ganz genaue Entsprechung von *Rein* ist wie *plein* von *plenu*.¹ Man ändert die alteinheimische Form *Bragaglia* in *Bregaglia*, *Misoch* in *Misox* oder *Mesocco*, *Turich* in *Zürich* usw. Auch da gilt es treues Festhalten alteinheimischer Formen!

⁸² Die Terminologie der katholischen *Kultusgeräte* enthält mancherlei interessante Wörter, die zum Teil allerdings jünger sind. Welch interessante lautliche Umgestaltungen erfährt das lat. *asperges* im Bündnerromanischen: in Ruis wird der Weihwedel bezeichnet (nach *Idiot. romauntsch*): *barschun de dar ilg asperghes*, in Panix *asperghil* usw. Auch für den Germanisten fällt allerlei ab: *truc d'unfrir* „Opferstock“, *crap da batten* könnte Übersetzungslehnwort von „Taufstein“ sein, *vàdel* ist als „Weihwedel“ in Rhäzüns bekannt; *orgla*, *pult*, *allâr* hörte ich im Oberland, *laupia* „Empore“, *teschamber*, *tischamber* u. a. Formen „Sakristei“, *horem* „Chorhemd“, *fârer*, oeng. *begl* (dtsch. *bild*) gehören hierher. Doch darüber soll in einem anderen Zusammenhang gesprochen werden. In ein anderes Kapitel gehören jene durch die *Bibelübersetzungen* übernommenen Kultuswörter deutscher Herkunft: *urvezza* „Verstocktheit“, *contrapart* „Widersacher“, aber mit solchen kirchlichen Bedeutungslehnwörtern sind ja alle modernen Sprachen reichlich ausgestattet.

⁸³ Als *unerwünschte Germanismen* und *Italianismen* bezeichne ich solche, die durch Übernahme aus einer Mundart der eigenen Sprachgemeinschaft vermieden werden könnten. Um Beispiele ist man nicht verlegen. Daß der Name der *Lichtmeß* in den *protestantischen* Gemeinden nicht besonderer Vitalität sich erfreut, ist ja an sich verständlich. Aber warum übernimmt dann Zuoz, Strada, Cierfs den

¹) Beispiel, auf das mich Prof. Pult aufmerksam machte.

deutschen Namen, statt den benachbarten *nossadonna dellas chandailas* zu adoptieren? Und in Lenz wird neben dem einheimischen *buanoja* das importierte lombardische *pasqueta* verwendet. Ist *nossadonna (da) Mars* nicht ein innigerer und lieblicherer Name als das hochgelehrte *annunziasiun da Maria*, *nossadonna d'avust* als das feierliche *assunziun da Maria*? Ob *turibul* für das alte *scheffa* „Weihrauchgefäß“ im Obwaldischen als ein *Aktivum* im bündnerischen Wortschatz zu buchen sei, bleibt doch sehr fraglich. Es liegt auch hier eine schöne Aufgabe der *romanischen Geistlichkeit*, den jahrhundertalten festgewurzelten Namen von Festen und Kultgeräten liebevolle Sorgfalt angedeihen zu lassen! Ein Stück sprachlichen Heimatschutzes! Jammerschade wäre es, wenn der flachen Einheitlichkeit zuliebe die geschichtlich begründete Vielgestaltigkeit der kirchlichen Ausdrücke geopfert werden müßte!

⁸⁴ Meine Absicht bestand, in kurzen Umrissen die Kirchentermi-
nologie der *Westschweiz* zum Vergleich mit der Bündens heranzuziehen: aber je tiefer ich dem Problem auf den Grund zu gehen versuchte, um so mehr verstärkte sich die Überzeugung, daß in weitestem Umfange die mittelalterliche Kirchensprache *ganz* Frankreichs herangezogen werden müsse, um sichere Grundlagen zu gewinnen. Der Rahmen, der mir hier gesteckt war, wäre aber durch eine solche weit-
ausgreifende Untersuchung völlig gesprengt worden.

INDEX.

I. Wortverzeichniss.

- absolvere . . . 43. befania tosc. . . . 39. carnoál borm. . . . 3.
 affiliatus . . . 36. begl oeng. . . . 3, 49. casa Deo 40.
 ahijado sp. . . . 36. benememorius cascia de mort blen. 2.
 akuasantin lomb. 2, 3. 4, 6, 27. catoche, Forez . . . 46.
 altar obw. 49. biamau obw. . . . 44. catsau béarn. . . . 46.
 amisaench altueng. 42. bisbe cat. 37. cau d'on obw. 2 n, 40.
 amisonch ueng. . 3, 42. Boagna, Abtei . . . 39. cementière frz. dial. 45.
 anniversari lomb. 2 n. bonaman . . . 43—44. ceppo di Natale . 47.
 annunziasiun da bounoman nprov. 44 n. chalendal dauph. . 46.
 Maria 50. broufounié nprov. . 39. chauche-vieille . . 40.
 anseinza 41. bruvenie altlothr. chiesa 5.
 antschais eng. . . 48. 19, 29, 39. chiese dieu afrz. . 40.
 anzolver obw. . . 43. buanía obw. 2, 19, 39. chinquesme apic. 5,
 area 9, 28. buanoja, Lenz . . . 50. 18, 25.
 arüvler oeng. 47—48. bufagna, Badia . . . 39. chiostra, —o it. . 31.
 ascensa 19, 41—42. bumaun oeng. . . 44. chiucar altpav. . . 38
 (a)scensa tosc. 19, 41. bunman bergell. . 44. choke pic. 46.
 ascensio 19. 40—41. burgatieri obw. . 48. cincogesma altcat. . 25.
 asciolvere it. . . 43. cacho-fioc nprov. . 46. cincuesma sp. . 5, 25.
 asperges 49. caedû bresc. . . . 47. cioché com. . . . 38.
 asperghil, Panix . 49. calcavegia lomb. . 40. ciucca 46.
 assens romagn. . . 42. calendae . 46—47. claustrum 14, 31.
 babsenyer, Valfurva calendau nprov. . 46. cloccariu . 19, 38.
 (gergo) 25. calluster obw. 1, 18, clochel galliz. . . 38.
 37. cloquer cat. . . . 38.
 baislec altir. . . . 29. caluoster oeng. . 2, 37. clotra altdauph. . 31.
 bambona lad. . . 44 n. campana . 18, 36. clutger obw. . . 1, 19.
 baptizare 8. campana lomb. 1, coemiterium
 bargiatöli aueng. . 48. 2, 18. 20, 45.
 barmör oeng. . 2, 6, 27. campanin lomb. . 1, 2. cosse de Nau, Centre
 barschun da dar ilg campusantu borm. 2. 46 n.
 asperghes 49. cap d'an altprov. . 40. costre afrz. . 18, 37.
 baselgia obw. 1, 24—25. capion, Gröden . . 47. crap da batten obw. 49.
 basilica 5, 9—11, capitiu . 46 n., 47. crastra altptg. . . 31.
 . 23—25, 28, 29. caritat altprov. . 42 n. cura it. 5, 26 n.
 bavania eng. . 3, 39.

curucheu ptg.	38.	figliotsch borm.	3.	maestá borm.	3.
custōri ossol.	37.	filianus	35.	mandinas altprov.	48.
custos-orem 18, 37.		filiel obw.	2, 18, 36.	marcurdi della	
damledieu afrz.	44.	*filiociu	36.	tschendra obw. 21, 47.	
derschalett obw.	40.	filiolus	18, 36.	marteror altprov.	43.
di d'unyi sant' Grö-		fillôl ahd.	36.	martiretum	21.
den	42.	fin rum.	35.	Martyrorum	
dies dominica 35.		firau obw.	2.	(festa)	42.
diœcesis	26.	firer oeng.	3, 34.	matrigna	41.
dischöl oeng.	40.	focale mlat.	46.	matrina	40—41.
dogniassantu cam.		foirié afrz.	34.	malutinu	
pid.	42 n.	fradlaunza obw.	44.	„Mette“	48,
domineddio it.	44.	gabinat (al di de)		mauvais	44.
dominicum	29.	borm.	3, 39 n.	mážena borm.	3.
domisoinchs, Sent	42.	gesa lomb.	1, 2.	memoriae	
domnach altir.	29.	groba sav.	46 n.	bonae	4, 27.
Dristkammer (te-		guanya, Göden	39.	merco scurot piem. 47.	
schamber) dtsh. 49.		gudaz borm.	3.	mezzedima tosc.	34.
dumengia eng.	35.	güdaz	40.	miazemda negra,	
dusien ostfrz.	40.	g(u)idaz blen.	2, 39.	Stuls	47.
dusius	40.	hebdomas	34.	moinesse afrz.	19.
dzoap altueng.	44.	horem obw.	49.	monasterium	
ecclesia 9, 10, 28, 29.		hysopus	44.	14, 30, 31.	
eclais altir.	29.	iglesia sp.	5.	mónic lomb.	1, 2.
eivna oeng.	3.	imâgina blen.	2.	moniga lomb. 2 n., 38.	
elemosynam		incenso it.	48.	monja altprov.	39.
(facere)	8.	incensu	48.	monje sp.	31.
emda obw.	2.	incipere	12, 44.	mudinas obw.	48.
emežtu wall.	35.	initium	12, 29.	mungia obw.	38.
enet bret.	29.	insceri friaul.	44.	munissa obw. 2, 19, 38.	
epiphania		inseri altfriaul.	44.	nadalín friaul.	47.
29—30, 39.		izop altprov.	44.	nodolenc, Aveyron	
episcopus 18, 37.		jotta ueng.	25.	46 n.	
era oeng.	28.	kesa da mört blen.	1.	nosch obw.	44.
evesque afrz.	18, 38.	kuadr a sant blen.	2.	nossadunna d'avust 50.	
excurare	47.	laupia obw.	49.	*nossadonna da Mars 50.	
expignorare		lichtmeß, Zuoz	49.	nossadonna dellas	
mlat.	21, 47.	loculus	48.	chandailas	50.
färer obw.	2, 49.	logs obw.	48.	numnasontga	
ferar alomb.	34.	madine, St. Etienne 48.		oberhalbst.	42.
feriare	34.	madodinyo altgaliz. 48.		numnasontga obw.	
festa fá, blen.	2.	madrastra ueng.	41.	2, 20, 42.	
festa (del paes) blen.	2.	madretscha obw.	2, 41.	obispo sp.	37.
fiäš blen	2.	madrütscha eng.	41.	obscurus	47.
figlioccio it.	18, 36.	madvines zentrallad. 48.		ognissanti it.	42.

- omnia sentor
 altmallorquin. . . 42.
 operare . . . 8, 27.
 opfern dtsch. . . 8, 27.
 orare . . . 5, 34.
 orgla obw. . . . 49.
 padrafter ueng. . . 41.
 padrín obw. 2, 40—41.
 panevin trevis. . . 39.
 paradisus . . . 35.
 pardon frz. . . . 45.
 pardunonza obw. 2, 20.
 parlet obw. . . . 2.
 parmíert obw. 1, 6, 27.
 parochia 5, 12,
 19, 26.
 paroisse frz. . . 5, 19.
 parokia lomb. . . 1, 2.
 parrain frz. . . . 40.
 parvis obw. . . . 35.
 parvis frz. . . . 35.
 pasche tafanie
 friaul. . . . 39.
 pascua de reyes sp. 39.
 pasqueta it. (md.) 39.
 pasqueta, Lenz . . 50.
 pater (dir su) borm. 3.
 patignus . 40—41.
 patrinus . 40—41.
 pentacosta blen. . . 2.
 pentecoste it. . . 18.
 pentecoste 5,
 8, 12.
 pentir lomb. . . 2 n.
 pentir oeng. . . 47 n.
 perdonantia
 mlat. . . . 20, 45.
 perdonanza it. . . 45.
 pervergiar obw. . . 48.
 pieve it. . . 19, 25—26.
 pifaine afrz. . . 30.
 pifanía lomb. 2, 3, 39.
 pifanía tosc. . . 19, 39.
 pila blen. . . . 2.
 pin, Sent 40.
 piovan piem. . . 26.
 piscamu log. . . 37.
 plavon ueng. . . 26.
 plebain altfrz. . . 26.
 plebanus . . . 26.
 plebs 5, 12, 19, 25
 bis 26.
 pleif obw. . . 1, 5, 19.
 pleu aprov. . . . 26.
 plevan friaul. . . 26.
 plovanu alog. . . 26.
 plwyf cymr. . . . 26.
 pœnitere . . . 47.
 poer blen. . . . 2.
 pojamen altprov. 42 n.
 praebiter . . . 12.
 prägä blen. . . . 2.
 pre altit. . . . 40 n.
 pregar borm. . . . 3.
 preire altprov. . . 40.
 prer obw. . . . 2, 40.
 presbiter 12, 39—40.
 prestre afrz. . . 30.
 pret borm. . . . 3.
 prete tosc. . . . 40.
 prever altpiem. . . 39.
 prevet lomb. . . . 2.
 prier frz. . . . 5.
 pult obw. . . . 49.
 purgatoriu . . . 48.
 quadragesima 8.
 quinquagesima
 5, 8, 11, 12, 25, 29.
 radember obw. . . 47.
 redimere 2 n, 21, 47.
 relic altir. . . . 45.
 reliquia e „Fried-
 hof“ 45.
 retgs treis nidw. 39 n.
 riklar obw. . . 2 n, 47.
 riuen mhd. . . . 47.
 rofas, Disentis . . 44.
 rosalia 25.
 saba(t) lomb. . . 2, 3.
 sabbato it. . . . 6.
 sabbatu . . . 5, 6, 18.
 sagra borm. . . . 3.
 sagra tess. . . . 1.
 sain oeng. . . . 2.
 sambatu . . . 6, 11, 18.
 sambedi frz. . . . 26.
 samedi frz. . . 6, 18, 26.
 Sanctorum om-
 nium (festa) 19,
 42—43.
 sansiom allig. . . 41.
 sant (di de tut i)
 ital. md. . . . 43.
 sant (di da tüt i)
 blen. 2.
 sant (di di) borm. 3.
 santolo 40.
 Santos todos los sp. 43.
 Saturni(s) dies
 5, 26.
 saunzas oeng. . . 41 n.
 scensione, Alatri . 41.
 scevri friaul. . . 44.
 schefla obw. . . 2, 50.
 scheiver obw. . . 2, 20.
 scheiver neir obw. 21.
 schiaffir aoeng. . . 48.
 scimenterí blen. . . 1.
 sciocch de nadal
 mail. 47.
 scurot(merco)piem. 47.
 segn d'la cioca piem. 36.
 Segner eng. . . . 44.
 segrista blen. . . . 2.
 sein afrz. 18.
 sensia mail. . . . 41.
 Sensio (sancto) . . 42.
 senteri obw. . . . 1, 20.
 senza puschl. . . . 41.
 sequème, Namur . 25.
 setimäna blen. . . . 2.
 signum 18, 36, 41 n.
 sincksen altfläm. . 25.
 Sire frz. 44.

snorza, Valfurva	theophania	39.	uestg obw.	18, 38.
(gergo) 25.	thiephaine altfrz.	39.	uestgiu obw.	2 n, 38.
sociatus marty-	tingere 8.		urar obw.	. . . . . 2.
ribus 20, 45.	tofana tosc.	. . . . . 39.	vadel, Rhäzüns	. . . . . 49.
sogns (fiasta de tut	toussaint frz.	19, 43.	vascel bergell.	. . . . . 36.
ils) obw.	trebona wallis.	. . . . . 49.	vascellu.	. . . . . 9, 18.
solve re jeju-	trebülina berg.	. . . . . 48.	vaschí obw.	. . . . . 1, 18.
nia 43.	trefougeau poit.	. . . . . 46.	vesco altoberit.	. . . . . 38.
sonda obw.	trentain afrz.	. . . . . 35.	vescovo it.	. . . . . 18, 38.
2, 6, 18, 26.	trentaisem aueng.	. . . . . 35.	viscopu siz.	. . . . . 38.
souche de Noël	tribunal 48.		volt afrz.	. . . . . 35.
. 46.	tronche frz. dial.	. . . . . 46.	vultus 35.	
spindrar, obw.	truncu, —ca	. . . . . 46.	vuut aueng.	. . . . . 35.
2 n,	tschinquaisma oeng.	3.	vut obw.	. . . . . 2.
21, 47.	tschunqueismas obw.	2, 5, 18.	Wedel dtsh.	. . . . . 49.
stemana borm.	tschütschaiver oeng.	3, 20, 29.	ynyd cymr.	. . . . . 29.
. 3.	turibul lomb.	. . . . . 2, 3.	zen obw.	. . . . . 1, 18.
such d' Nadal piem.	turibul obw.	. . . . . 50.	zimisterio, Grado	45 n.
47.				
sunteri oeng.				
. 2, 20.				
suscipere 29.				
suverchefsäl berg.				
47.				
tarmegna, Ferrera				
48.				
terfau, Anjou				
. 46.				
teschamber obw.				
. 49.				

II. Eigennamen.

Agnein St. 33.	Clastra 31.	Misoch 49.
Ambriesch 17.	Claustra 31.	Monasteriu 31.
Ambriesch (Pro da	Clastrum 31.	Murezzan San 15.
Sontg) 15.	Deodatus 33.	Müstail 31.
Ambroise, Saint-	Dominicus 16, 33.	Muster 31.
. 32.	Durich 17, 34.	Nossa Dunaun 22, 49.
Ambrosius 15,	Epiphanius 17, 33.	Pigneu 32.
17, 32.	Feldkirch v. Sam-	Praejectus 17, 34.
Asinio 30.	pieder.	Rein 49.
Baselga 5, 23.	Fenau, Fenad 32.	Remedius 17, 33.
Basilica 5, 23.	Gagl S. 22, 49.	Reno (!) eng. 49.
Basoche 5, 24.	Gaudentius 17, 34.	Sambatus 27.
Befanius 17.	Gudien 17, 34.	Sampieder (Feld-
Bragaglia 49.	Laurentius 15, 17.	kirch) 29.
Burneun 32.	Lucius 14, 17, 28.	Säntis 27.
Burnöif 32.	Lurien 17.	Silvanus 16, 33.
Cadì 40.	Marterei, West-	Turich 49.
Cassian St. 15.	schweiz 21.	Udalrich 17, 34.
Cassianus 15, 32.	Martinus 16, 33.	Ursicinus 17, 34.
Castell Aut 32.	Martyretum 21.	Vigilius 16, 33.
Chiaschaun (Saingk)	Mauritius 15, 32.	Vintschegn 17.
15, 32.	Maurus 16, 33.	Viventius 16, 33.
Chia Tschur 32.		

III. Sachliches und Sprachliches.

- Allerheiligenfestes,**
Namen des — im
Romanischen 19,
42—43.
- Aschermittwochs,** Na-
men des — im
Bündnerrom. . . 47.
- Auffahrtsfestes,** Be-
zeichnungen des
— in den roman.
Sprachen 19, 41—42.
- Ausdrücke, die der**
Diözese Chur
eigentümlich sind:
incipere „Fast-
nacht“ 20; *coe-*
mitteriu durch
sanctu beein-
flußt 20; *expi-*
gnorare „er-
lösen“ 21; die
sprachliche Form
von *presbiter*
zu *per* 40; *per-*
donantia
„Kirchweih“ 20,
45; Wallfahrts-
orte: S. Gagl,
Nossa Dunaun.
22, 49.
- Aussterben** älterer
bündnerrom. Kul-
tuswörter . . . 44.
- Bedeutung, ältere u.**
jüngere von *ple-*
be in Italien . . 26.
- Bedeutungsehnwort**
(deutsch-roman.):
tschep *baselgia*,
-d'unfrir (?) obw.
43; *crap da bat-*
ten obw. 49; *ur-*
vezza 49; *contra-*
part 49.
- Bedeutungsehnwort**
von rät. *incipere*
„Fastnacht“ aus
lat. *initium je-*
junii (?) . . 20.
- Chiesa,** Ortsnamen
besonders häufig
im Piemont, wo
basilica zu feh-
len scheint . . . 24.
- Christentum** bündn.,
Herkunft des — 20.
- Christianisierung**
Frankreichs (vor-
fränkisch, nach-
fränkisch) . . . 29.
- Differenzierung.** Le-
xikologische im
Spätlatein oder
Frühromanischen:
plebe: paro-
chia 19; *as-*
censa: ascen-
sio 19; *omnes*
sanctos: tofos
sanctos 19; *fi-*
lianus, filio-
lus, affilia-
tus 35—36; *cam-*
pana, signum
18, 36.
- Diözesansprache** von
Chur ist einheit-
lich . . 2n, 3—4, 23.
- Eigennamen, bündn.,**
als Zeugnis für
kirchliche Bezie-
hungen mit Ober-
italien u. Frank-
reich . . . 16—17.
- Epiphaniensfestes,**
Namen des — in
den rom. Ländern 39.
- Fehlen** christl. Aus-
drücke im Bünd-
nerromanischen:
malifatius,
dominedeus 44.
- Gergo** der Valfurva
(Bormio). Rätö-
romanischer Ein-
schlag im — . 25.
- Germanismen** (uner-
wünschte) . . . 49.
- Heidentums,** Spuren
des . . : *Dusius*
40; (Fehlen der)
calca-vegia
40; Weih-
nachtsblock.
(Fehlen des) . 45.
- Heiligennamen** . . . 33.
- Heiligennamen, fran-**
zösische, *Aig-*
nagnus 33; *Ur-*
sicinus (?) . 34.
- Homonymie:** *filio-*
lus „Patenkind“;
„Söhnchen“ 36;
monachus -a
in Nordfrankreich
38—39; *patri-*
nus: patrig-
nus, matrina:
matrigna im
Rätischen . 40—41.
- Italianismen** (uner-
wünschte) . . . 49.
- Kirche.** Bezeichnun-
gen der — im alt-
irischen . . . 29.

- Kirche.** Geschichte des Wortes: basilica „Gedächtniskirche“ 9—11.
- Kirchenausdrücke,** bündn.-rom., die mit denen Frankreichs zusammengehen. 18, 40—41, 44 (Segner).
- Kirchenausdrücke,** bündn.-rom., die mit denen Italiens zusammengehen. . . 19—20.
- Kirchensprache,** lat., Bildung der — 7—9.
- Kirchenterminologie.** Unterschiede der — zwischen lomb. und rätischen Dialekten . . . 1ss.
- Kirchenwörter.** Alemannische — im Bündnerrom. 49—50.
- Kirchenwörter,** allgemein romanische 35.
- Kirchenwörter,** die das Bündnerrom. mit frz. und ital. Mundarten teilt 34, 42—44.
- Kirchenwörter,** die nur Bünden bekannt sind: benememorius 6; miazemda negra, scheiverneir, 47; spindrar 47; pervergjar 48; logs 48; besond. Formen von purgatoriu 48; die lautl. Entwicklung von tarmegna aus tribunal 48—49.
- Kirchenwörter.** Lat.-griech. Grundstock . . . 4ss.
- Küster,** bünd., vom Norden aus gegründet . . . 14.
- Lithurgie,** ambrosianische . . . 13.
- Monasteriu,** lautliche Entwicklung von — in Bünden . . 31.
- Mundartreichtum** Bündens, beruhend auf dem Fehlen eines städtischen Zentrums od. auf kirchlich - politischer Loslösung von Italien 12—13, 30.
- Ortsnamen** bei Campell. Autochthone od. engadinisierte Formen? . . . 32.
- Patenkind.** Ausdrücke im Romanischen 35.
- Patrozinien** der bünd.
- Kirche.** Ihre Beziehgn. zu Oberitalien u. Frankreich . . . 14—15.
- Stellung,** kirchliche, d. Diözese Chur im frühen Mittelalter 30.
- Übereinstimmungen,** bündner.-zentral-lad.: vascellu „Sarg“ 36—37; buania „Epiphaniensfest“ 39; Form des Wortes matutinu „Mette“ 48.
- Verbreitung** der basilica-Ortsnamen in Dalmatien, Italien, Tessin, Rätien, Westschweiz u. Frankreich . . . 23—24.
- Verwandtschaft** der Kirchensprache Rätians mit der der altkelt. Kirche 11.
- Wallfahrtsorte** rom. Bündens . . . 49.
- Weihnachtsblockes,** Verbreitung des —; Namen des — 45—47.
- Westschweiz** (Kirchensprache) . . 50.